

Bulletin Photoglob

Zeitschrift für Amateurphotographie

Erscheint monatlich einmal

Herausgeber, Druck und Verlag: Polygraphisches Institut, A.-G., Zürich

Abonnementspreis im Inland: Ganzjährig Fr. 6.50, halbjährig Fr. 3.50, vierteljährlich Fr. 2.—. Preis per Nummer 70 Cts.
im Ausland: » №. 6.50, » №. 3.50, » №. 2.—. » » » 70 c.

IX. Jahrgang

1. April 1904

Nr. 4

Nachdruck auch im Einzelnen oder auszugsweise nur unter Quellenangabe gestattet.



Phot.: Ph. & E. Link, Zürich.

Landschaftsstudie in Gummidruck.

Neuheit! „Vindobona“ Neuheit!
Trockenplatten
 (25⁰ Warnecke)

höchst empfindlich, beste Modulation, höchste Reinheit!
 Prima Sorte!

Neuheit! „Vindobona“ Neuheit!
Bromsilberpapier und Karten, erstklassige Fabrikate.



**Rembrandt-
 papier**

ist das einzige
 Spezialpapier
 (patentiert), welches
 von dünnen, flauen,
 bis fast gänzlich
 unbrauchbaren
 Negativen gute Ab-
 drücke gibt.

Rembrandtpostkarten für flau Negative.

„Vindobona“ Celloidinpapier, anerkannt prima Marke.

„Vindobona“ Mattpapier für schwarze Platintöne.

„Vindobona“ Celloidinpostkarten, glänzend und matt.

Entwicklungspulver nach Baron Huebl.

Fabrik: **Ferdinand Hrdlička**
 WIEN VII/3, Zieglergasse 96.

**Kunstverlag
 Kampmann & Co.**

Dresden A 27.

sind jederzeit

Käufer

hübscher

Aufnahmen

jeden Genres

zwecks Reproduktion

auf Postkarten

und bitten um gefl.

Einsendung solcher.

Fabrik fotogr.

Apparate und Utensilien

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hofmanufaktur für Photographie

Graben 31 **WIEN** Graben 31

Telephon (interurban) 13,342 und 17,779.

Ausser den bekannten **Werner-Apparaten** in sieben verschiedenen
 Formaten halten wir nachstehende Apparate eigener Konstruktion
 jederzeit bestens empfohlen:

Lechners neue Taschen-Kamera für Format 6:9, 9:12 und
 13:18 cm, mit von aussen verstellbarem Rouleau-Schlitzver-
 schluss und von aussen ablesbarer Spaltbreite, wie auch pneu-
 matischer Auslösung für Zeitaufnahmen.

Lechners neue Taschen-Stereoskop-Kamera mit Pano-
 ramen-Einrichtung für Format 9:18 cm.

Lechners Hand-Kamera für Format 9:12 cm,
 Modell A: mit Rouleau-Schlitzverschluss und fixer Spaltbreite,
 Modell B: mit Rouleau-Schlitzverschluss mit verstellbarer Spalt-
 breite à la Anschütz.

Lechners neue Reflex-Kamera für Format 9:12 cm.

Lechners neue Reflex-Stereoskop-Kamera für Format
 9:18 cm.

Lechners Universal-Kamera für Format 13:18 cm.

Lechners Projektions-Apparat für Schule und Haus mit
 beliebigen Beleuchtungsarten.

Lechners neues Stock-Stativ in Magnalium, Gewicht 500 g.
 Preis 50 K. = 42,50 Mk.

Ausführliche Beschreibung vorstehender Apparate
 steht gerne zu Diensten.

Lechners Katalog photographischer Apparate und Utensilien.
 1 Quartband, 180 Seiten. Mit mehr als 300 Holzschnitten.
 Preis 1 K. 20 H. = 1 Mk. Dieser Betrag wird bei Ankäufen
 in der Höhe von 10 K. = 9 Mk. zurückvergütet.

**Objektive der ersten Firmen, wie Goerz, Steinheil, Suter,
 Voigtländer und Zeiss, lagernd.**

Lager aller Bedarfsartikel für Photographie.

NB. Die Lechnerschen Kameras wurden auf den **Internationalen
 Ausstellungen für Amateur-Photographie** in Berlin 1896 und in
 Paris 1892 mit der

Goldenen Medaille

ausgezeichnet.

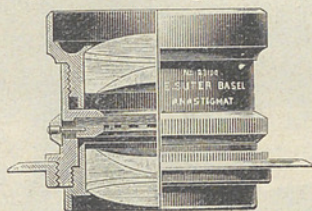
„Lechners Mittheilungen photographischen Inhalts“
 jährlich 12 Nummern.

Preis inkl. Versendung jährlich 3 K. = 3 M.
 Probenummern stehen kostenfrei zur Verfügung.

Optische Anstalt
E. SUTER, Basel.

Spezialität:
Photographische Objektive
 für alle vorkommenden Arbeiten.

Vertreter für ganz Norddeutschland:
E. Osten, Hamburg, Tornquistst. 16.



Bester Beachtung empfohlen:

Suters Anastigmat F:7,2 und F:6,3 (Patent
 Nr. 21872)

Neu!

**Suters Anastigmat,
 Serie III, F:5,**

für Porträts, Gruppen,
 rascheste Moment-Auf-
 nahmen, Architekturen,
 Landschaften, Interieurs,
 Vergrösserungen und
 Reproduktionen.

Das vorzüglichste Uni-
 versalobjektiv (8 linsig.)
**Suters Anastigmat-
 Sätze für alle Formate.**

Ferner: Aplanate F:5, F:6, F:8, F:12.
 Porträtobjektive System Petzval F:3,75, F:3,2.

Teleobjektiv. **Hand-Kameras**
 in allen Ausführungen. **Aplanat-Satz.**

Suters Klapp-Kameras 9×12, 9×18 u. 13×18 in 3
 Ausführungen

Suters Cartridge-Kamera für Films 82×108 mm u.
 Platten 9×12.

Suters Prismen-Fernrohre. Vergr. 6 bis 10 fach.

Preislisten gratis und franko.

Wer sich
 für das
 den **besten** Musik-, Sing- und Sprech-Apparat,

interessiert, wende sich wegen aller
Auskünfte (Preise, Kataloge, Platten-
 verzeichnisse, Kauf- und Tausch-
 bedingungen) an



Gebr. Hug & Co.
 Sonnenquai 26
 Zürich I.

Der Apparat wird in unserm
 Geschäfte Interessenten kosten-
 los vorgeführt.

Zur gefl. Kenntnissnahme. Demnächst erscheint:

Das Alte Zürich im Bilde

30 Lichtdrucktafeln 18×28 cm

enthaltend profane und kirchliche Gebäude und deren Bestandteile (Skulpturen,
 Türen, Fenster, Erker, Plafonds, monumentale Möbel, Gitter, Brunnen, Schnitze-
 reien etc.) mit erläuternden Textangaben.

In eleganter Mappe. — Preis: 12 Franken.

Polygraphisches Institut A.-G., Zürich.

BELIEBIGE VERSTÄRKUNG SCHWÄCHSTER PHOTOGRAPHISCHER EINDRÜCKE.

Von *Paul Olchin*, Strelna bei St. Petersburg.

Nachdruck verboten

In Eders Jahrbuch für 1903 ist ein bemerkenswertes Verfahren Abneys, mit schwachen Negativen kräftige Positive zu erhalten, beschrieben. Dieses Verfahren erfordert aber Hilfsmittel, welche in den wenigsten photographischen Laboratorien vorhanden sind. Das weiter beschriebene Verfahren, welches eine kleine Vorgeschichte hat, ist für jeden Photographen mit den gewöhnlichsten Mitteln ausführbar.

Vor mehr als zehn Jahren stellte Herr Burinsky in St. Petersburg in einem Gespräche mit mir die Frage auf, wie man wohl höchst schwache Tonunterschiede photographisch zum deutlichen Ausdrucke bringen könnte? Als erläuterndes Beispiel führte er an, dass von dem Auge kein Tonunterschied bemerkt wird, wenn in ein Glas verdünnten gewöhnlichen Tees ein Löffelchen stärkern Teeaufgusses hinzugefügt wird, während doch ein solcher vorhanden ist. Wie sollte nun das vermittelst der Photographie bewiesen werden? Die Antwort blieb ich schuldig und die spitzfindige Frage wurde von mir, nicht aber von H. Burinsky vergessen. Sein erfinderisches Talent fand eine gesunde Grundlage zur Lösung der Aufgabe, welche auf den ersten Blick kaum lösbar zu sein schien. Diese Grundlage besteht in dem Gedanken, dass schwache photographische Eindrücke durch Summierung verstärkt werden können. Die praktische Anwendung dieses Gedankens wurde im Bulletin de l'académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg im Jahre 1896 veröffentlicht. Das Verfahren besteht darin, dass vom betreffenden Gegenstande auf nassem Collodion einige Aufnahmen gemacht werden und man die abgeschwemmten Collodionhäutchen nach Zeichen genau übereinander legt. Auf diese Weise erhält man eine durch Summierung verstärkte Photographie.

Das Aufeinanderlegen der schwimmenden Schichten erfordert grosse Geschicklichkeit und ist nur mit 2—3 Schichten ausführbar. Um höhere Summierung zu erhalten, müssen von den doppelten oder dreifachen Aufnahmen wieder

2—3 Photographien zu einer neuen Summierung gemacht werden. Auf diese Weise erhält man eine 4, 6, 9 fache Verstärkung. Es kann aber nicht abgesprochen werden, dass das Verfahren schwierig und die Aufnahme nach einer summierten Verstärkung schlecht ausfallen muss.

Jedenfalls ist das Verfahren nicht nur interessant, sondern für den Photographen in manchen Fällen von Bedeutung und für viele wissenschaftliche

Arbeiten von hervorragender Wichtigkeit. Herr A. Popowitzky, Photochemiker im Institute zur Herstellung russischer Staatspapiere in St. Petersburg, lenkte auf das Burinskysche Verfahren seine besondere Aufmerksamkeit. Es gelang ihm zu-

nächst, das Arbeiten mit schwimmenden Collodionhäutchen zu umgehen und sie durch bequemer zu bearbeitende trockene Bromsilber-Gelatineemulsionsschichten zu ersetzen. Die Resultate dieser Arbeit sind in dem Bulletin de l'académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg (März 1900) mitgeteilt.

Auf gewöhnlichen Bromsilber-Trockenplatten wird vom Originalnegative die nötige Anzahl Kopien gemacht. Zum Hervorrufen benutzte Herr Popowitzky M. Cramers Entwickler (Moniteur de phot. 1897), der aus gleichen Teilen folgender zwei Lösungen besteht:

- A. 800 Wasser
- 90 saures, schwefligsaures Natrium,
- 16 Hydrochinon,
- 8 Bromkalium.



Phot.: *J. Jullien*, Genl.

Die Wildheuerin.

- B. 800 Wasser,
192 kristall. kohlensaures Natrium.

Die erhaltenen Diapositive müssen ohne Dehnung vom Glase abgezogen werden. Dazu wird das von Herrn Ewdokimoff 1898 veröffentlichte Verfahren benutzt. Die Platte bleibt 20 Minuten in einer Lösung von:

- 150 Wasser,
100 kohlensaures Kalium,
15 Ätzkali.

Nachdem die Flüssigkeit von der Platte abgelaufen ist, legt man sie mit der Glasseite auf Fliesspapier und reibt die Gelatineschicht mit einem trocknen Lappen so lange bis sie lackglänzend wird. Nach dem Durchritzen der Gelatine in der Nähe der Glasränder wird sie abgezogen. Zum Aufeinanderschichten werden die Gelatineblätter und das Glas, auf welches sie aufgelegt werden, mit Petroleum benetzt.

Nach diesem Verfahren können nur kleine Bilder (etwa 9×12 cm) bearbeitet werden, denn die Behandlung grösserer Formate bietet zu bedeutende Schwierigkeiten.

Bei seinen spätern Arbeiten gelang es Herrn Popowitzky, die gestellte Aufgabe mit verblüffender Einfachheit und Sicherheit für ein beliebiges Format und mit gänzlicher unveränderter Erhaltung des Originalnegativs zu lösen, wie er dies in der Versammlung der photographischen Abteilung des kaiserlichen russischen technischen Vereins am 22. Januar/4. Februar 1904 mitteilte.

Dieses Verfahren besteht in folgendem. An zwei aneinanderstossenden Rändern des Originalnegativs werden schmale Pappstreifen rechtwinklig angeleimt. Sie dienen zur Sicherung der richtigen Lage einer Platte, auf welcher auf Collodionemulsionschichten kopiert wird. Die Schichten werden gegeneinander durch ein dünnes Kautschukhäutchen geschützt. Um das Aneinanderhaften zu sichern, müssen die vorhergehenden Schichten vor dem Aufgiessen der Collodionemulsion bei den Glasrändern durchritzt werden. Auf diese Weise kann eine beliebige Anzahl Kopien aufeinander in richtiger Lage hergestellt werden.

Bei seinen Versuchen benutzte Herr Popowitzky folgende Kleffelsche Emulsion:

- A. 6 Wasser,
5 salpetersaures Silber,
100 Alkohol 90 0/0.
B. 2 Chlorcalcium,
30 Alkohol.
C. 2 Citronensäure,
30 Alkohol.

Kleine Portionen A werden in 240 photographischen Collodions ($1\frac{1}{2}$ 0/0) gegossen und jedesmal tüchtig geschüttelt. Alsdann fügt man tropfenweise die Lösungen B und C zu, fleissig schüttelnd. Die erhaltene Emulsion wird im Dunkeln aufs Glas gegossen und getrocknet und ist dann zum Kopieren fertig. Man kopiert, bis ein schwaches Bild erscheint und entwickelt es mit:

- 5 Gallussäure,
3 essigsäures Blei,
7 Essigsäure,
1500 Wasser.

Ist die entwickelte Schichte trocken, so übergiesst man sie mit einer Kautschuklösung. Zu ihrer Bereitung kocht man Rohkautschuk in Wasser, das etwa 0,1 0/0 Ätzkali enthält. Ohne diese Behandlung schwillt Kautschuk in Benzol ohne sich zu lösen. Die Benzollösung setzt man 5 0/0 ig an. 30 Teile dieser Lösung verdünnt man zur Benutzung mit 70 Teilen Toluol.

Da die Entwicklung beliebig hart oder weich durchgeführt werden kann, so liegt es in der Hand des Photographen, dem Gesamtbilde einen beabsichtigten Charakter zu geben, vorausgesetzt, dass das schwache Original detailreich ist. Ebenso können Entwicklungsfehler vorhergehender Kopien durch entsprechende Änderung der folgenden ausgeglichen werden.

Gewiss erfordert das beschriebene Verfahren Arbeit und Zeit, gibt aber jedem Photographen ein sicheres Mittel, ohne besondere Geschicklichkeit und spezielle Vorrichtung gute Resultate mit hoffnungslosen Negativen zu erhalten. So wurde z. B. in einem Falle von einer für den Beschauer gleichmässig braunen Fläche ein Negativ gemacht, dessen summierte Positivkopie deutliche Schriftzeichen aufwies.

DER ERZIEHERISCHE WERT DES PHOTOGRAPHIERENS.

Von E. Oberhänsli, Zürich.

Da sich bekanntlich ein grosses Kontingent der Amateure aus dem schulpflichtigen Alter rekrutiert, ist die Frage nach dem erzieherischen Wert des Photographierens wohl motiviert. Die Verbilligung der Apparate und die Vereinfachung in der Technik haben der

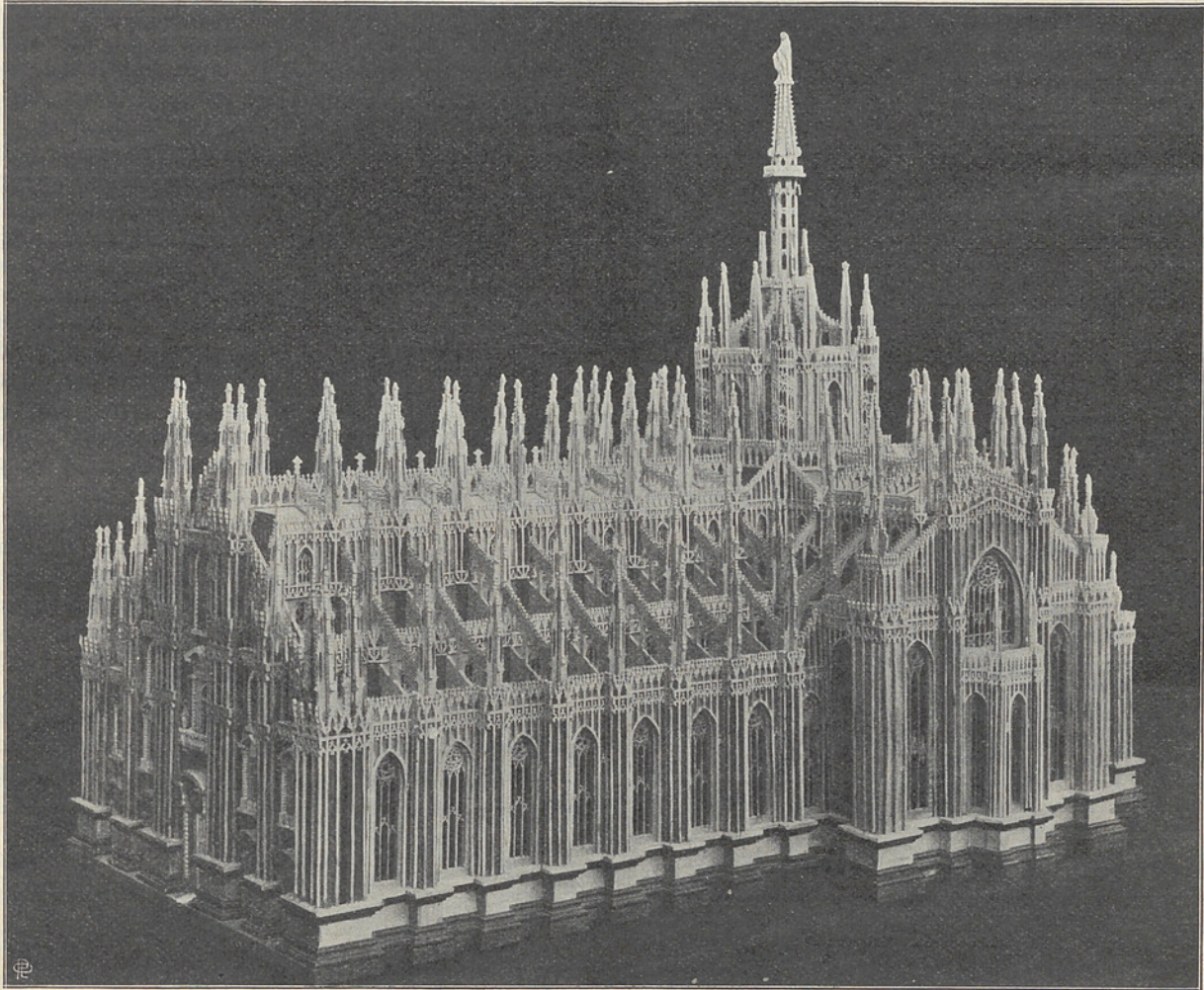
Photographie eine ausserordentliche Verbreitung und Popularität gebracht, so zwar, dass von weniger konservativen Geistern sogar von *Photographierwut* und *Photographierseuche* wiederholt gesprochen wurde.

Wie aber in mancher anscheinend nur spielenden

und unterhaltenden Beschäftigung sehr oft ein tieferer und bedeutungsvoller Kern liegt, so darf auch das Photographieren speziell mit Bezug auf die heranwachsende Jugend nicht nur als ein amüsanter Zeitvertreib betrachtet werden. Jeder Amateur kommt sehr bald zu der Erkenntnis, dass es mit dem blossen «Abdrücken» nicht allein, ja nur zum geringsten Teile getan ist, dass es einer ganzen Menge von Rücksichten, Überlegungen und Hantierungen etc. überhaupt einer Summe von geistiger und nicht nur mechanischer Arbeit bedarf, um ein einigermaßen befriedigendes Resultat zu erhalten.

gleich mit andern guten Leistungen, dass er mit einem solchen Gebaren nichts erreicht. Diese erste Selbsterkenntnis ist aber der fruchtbare Boden, auf dem sich alle weitem erfolgreichen Bestrebungen entwickeln und gedeihen, und die heute schon recht beachtenswerte Zahl von tüchtigen Amateuren beweist, dass aus dem anfänglichen Spiel und Zeitvertreib nach und nach erfreuliche Resultate, ja selbst künstlerische Leistungen hervorgegangen sind.

Hiefür bedarf es für den Anfänger Übung und *künstlerische Anleitung*, ohne welche er lange im Dunkeln tappt



Phot.: Kaplan Zoller, Mosnang.

Der Dom zu Mailand (Laubsägearbeit).

Der Sammler botanischer, zoologischer oder mineralogischer Objekte zieht bedeutenden Gewinn aus seiner Beschäftigung: er schärft das Auge, bereichert sein Wissen und lernt durch den beständigen, innigen Verkehr mit der Natur ihre Wunder schätzen und lieben. Sie wird ihm dadurch, dass er ihren Spuren folgt und in ihre Geheimnisse einzudringen sucht, eine unversiegbare Quelle neuer Anregungen und reiner Freuden. Ganz ähnlich ergeht es dem Amateurphotographen, der einmal die jedem Anfänger eigentümliche erste, wilde Photographierlust überstanden hat und die notwendigsten technischen Kenntnisse und Manipulationen beherrscht. Ist ihm anfänglich jedes beliebige Haus oder Tier, jeder Baumstumpf recht und würdig erschienen für seine Platte, so sieht er bald, namentlich durch Ver-

und kostbare Zeit und — viele Platten resultatlos vergeudet. Wir schlagen die selbstgemachten Erfahrungen durchaus nicht geringe an, aber es gibt eben doch in Sachen des Geschmackes feststehende und erprobte Prinzipien, die man kennen muss, um nicht in alte, tausendmal gemachte Fehler und Irrtümer zu verfallen, und es ist nicht einzusehen, warum sich ein Anfänger die Erfahrungen von so und so vielen andern nicht mühelos aneignen sollte; es gibt ja ohnehin noch genug Dinge, die man nur durch eigenes Proben und eigenes Schaffen sich erwerben kann. Wir möchten also die Ausbildung des *Beobachtungsvermögens* und die *Kultivierung des Sehens in ästhetischer Beziehung* als wichtigste erzieherische Faktoren vom Anfänger-Photographen gewürdigt wissen.

Aber damit sind dieselben noch keineswegs erschöpft. Von der guten Aufnahme bis zum guten fertigen Bild ist noch ein ziemlich weiter Weg, und wenn auch auf demselben die mechanischen Manipulationen überwiegen, so setzen sie doch verschiedene Kenntnisse voraus. Der Amateur muss sich mit gewissen chemischen Stoffen, ihren Eigenschaften, Verbindungen und Wirkungen vertraut machen, und wer mit den fortwährenden Neuerungen und Erfindungen auf diesem Gebiete Schritt halten will, um seine Leistungen zu vervollkommen, sei auf das Studium geeigneter Lektüre aufmerksam gemacht. Diese, wenn man so sagen will, wissenschaftliche Seite des Photographierens darf nicht unterschätzt werden. Immer vorausgesetzt, dass man es mit jüngeren Anfängern zu tun hat, muss zugegeben werden, dass der photographische Prozess eine wertvolle und dankbare praktische Anwendung theoretischen Lehrstoffes ist, die um so lieber und eifriger gepflegt wird, je besser und sichtbarer die erzielten Erfolge sind.

Unsere Ausführungen wären aber unvollständig, gedächten wir nicht noch eines Faktors, der häufig nicht beachtet wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass der Amateur seine Objekte im Freien sucht; er durchwandert mit der Kamera Wald und Wiese, Feld und Flur, und wenn ihm auch das menschliche Antlitz und die menschliche Figur stets ein Hauptziel seines Studiums bleiben, so geht sein Streben doch zumeist auf Gewinnung malerischer Naturschönheiten aus. Dorf und Haus, Baum und Strauch, schöne Blumentypen und Gruppen, Bach, Fluss, See und Wasserfall, das sind diejenigen Motive, denen zuliebe er lange und beschwerliche Wanderungen unternimmt. Und ist nicht dieser Aufenthalt in der freien

Natur, namentlich für den Städter und Stubensitzer, eine heilsame, Geist und Körper erfrischende Wohltat, die in Verbindung mit dem schönen Zwecke doppelte Freude und erhöhte Befriedigung gewähren muss? Sicher würde mancher mehr hinter den Büchern oder bei unnützem, aufregendem Spiel seine freie Zeit verbringen, läge er nicht im Banne seiner photographischen Liebhaberei, die ihn hinaustreibt auf die Jagd nach schönen Motiven und ihn dadurch vor

vielen kostspieligen und vielleicht auch schädlichen Vergnügungen bewahrt.

Jeder hat wohl an sich selbst erfahren, dass das, was man ohne Zwang aus ureigenstem Antrieb gelernt und sich angeeignet hat, zum bleibenden Gut und Eigentum für die späteren Zeiten geworden ist als manches andere, das man aus beruflichen und spekulativen Interessen in sich aufnehmen musste, um es nachher ebenso schnell wieder über Bord zu werfen. Zudem hat es sich oftmals erwiesen, dass bei den seltenen Schicksalsfügungen, denen der Mensch mitunter ausgesetzt ist, gerade frühere Liebhabereien und spielend betriebene Beschäftigungen

zum Fundament und rettenden Anker geworden sind, an dem sich eine schiffbrüchige Existenz festgehalten hat.

Aus all' diesen Gründen muss der Amateurphotographie speziell für die reifere Jugend erzieherischer Wert beigemessen werden; freilich darf sie nicht in jenes Extrem ausarten, das den Schüler das Wichtigere vergessen macht, ihm die Lust und den Trieb zur Beschäftigung auf jenen Gebieten benimmt, auf denen er einmal im ernstesten Kampfe des Lebens seinen Mann stellen soll.



Phot. A. Haug, Zürich.

Der Kuss.

DAS HEITERE IN DER KUNST*).

Es wird gewiss niemand leugnen wollen, dass die liebe Lichtbildkunst eine gar ernste und mühsame Beschäftigung ist, die leider recht häufig Missmut und Verdrossenheit zeitigt. Bereitet sie ihrem Jünger wirklich einmal Stunden der Freude, so ist diese ein hehres Gefühl, welches nichts mit jener Heiterkeit zu tun hat, die sich in ihrem Höhepunkt in einem schallenden Gelächter kundtut. Solche Heiterkeit wäre aber der armen Seele oft recht von nöten, damit sie für kurze Zeit die Sorgen vergisst und neue Schaffensfreudigkeit einsetzt. Von selbst stellt sich aber solche Gelegenheit nur recht selten ein, und darum sollte man nicht versäumen, sie aufzusuchen.

Wie oft fertigt man im Bekanntenkreis Bilder, welche einen selbst nur wenig befriedigen und bei den Beschenkten nur jenen Anklang finden, den schliesslich jede Aufmerksamkeit zeitigt. Man gebe aber hie und da bei solchen Aufnahmen dem Ernste Urlaub, man ziehe die Aufnahme ins Lächerliche, wie solches ja auch auf allen Gebieten der Kunst oft im Übermass geschieht, und bereite dadurch sich selbst und den Beschenkten eine vergnügte Stunde. Platte und Papier haben deswegen ihren Zweck auch nicht verfehlt.

Am leichtesten gelingt ein derartiger Effekt, wenn man die noch nasse Platte leicht erwärmt, die schmelzende Gelatine etwas verfließen lässt und dann erst

*) Aus «Der Photograph» mit gütiger Erlaubnis des Verlages (Benno Fernbach, Bunzlau).

trocknet. Da ist es dann oft ergötzlich zu sehen, welch ein langes Gesicht der Herr Meier macht, wie Fräulein Kunz in die Breite ging, oder auf welch wackeligen Füßchen der alte Onkel steht. Das Überraschende und Verblüffende dabei ist, dass trotz aller Verzerrungen die Porträtähnlichkeit vollkommen gewahrt bleibt. Man kann bei dieser Manipulation natürlich auch dem Zufall zu Hilfe kommen, indem man die Platte mit der geschmolzenen Schicht wagrecht liegen lässt und mittels eines Glasröhrchens die gewünschte Stelle in die Länge bläst. Einen ähnlichen Effekt erzielt man, wenn man während der Aufnahme die Kamera um einige Millimeter verrückt; indessen sind derartig verwackelte Aufnahmen zumeist nicht so originell wie die vorbeschriebenen Karikaturen. Es ist wohl selbstverständlich, dass solche Bilder nur im näheren Bekanntenkreis vollen Beifall finden und daher auch nur hier angebracht sind.

Recht wirkungsvoll sind zumeist auch die sog. Doppelgängerbilder, d. h. Bilder, auf denen die gleiche Person zweimal oder öfter zu sehen ist, und die daher fast stets die Verwunderung des Nichtfachmannes finden. Das einfachste Verfahren hierfür ist zweifelsohne das folgende. Über das Objektiv kommt eine Hülse, welche wie der Objektivdeckel aufsitzt, von welcher jedoch die kleinere Hälfte herausgeschnitten ist. Macht man nun mit diesem Deckel vor dem Objektiv eine Aufnahme, so wird nur die eine Hälfte der Platte ausgezeichnet, wobei die Mitte nur schwach verlaufend bleibt; sodann dreht man den Deckel, sodass die andere Seite der Platte gedeckt wird und die Mitte durch die nun wieder übergreifenden Strahlen die nötige Dichte erhält. Man kann daher auf diese Weise die gleiche Person zweimal auf die Platte bringen; es hängt hier der Effekt lediglich von dem geschickten Arrangement des Aufnehmenden ab. Deckel zu solchen Doppelgängerbildern sind im Handel, doch kann man sich einen solchen aus Karton leicht selbst kleben. Es werden auch Kassetten gefertigt, welche die wechsel-

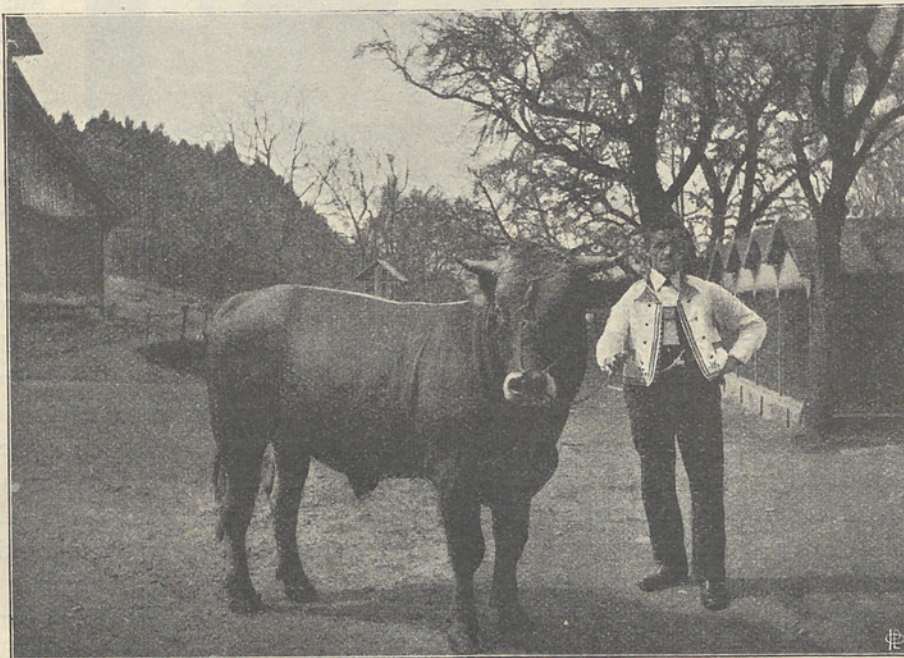
weise Belichtung je einer Plattenhälfte ermöglichen, doch sind damit auch keine besseren Effekte zu erzielen. Von hellgekleideten Personen lassen sich allerliebste Doppelgängerbilder auch noch in anderer Weise fertigen. Der Hintergrund sei hier teilweise hell, teilweise recht dunkel gehalten, was durch Verwendung von Gardinen und Portieren leicht zu erreichen ist. Man macht nun erst eine Aufnahme der Dame gegen den hellen Hintergrund,

lässt sodann den Apparat unverrückt stehen und plaziert die Dame vor den dunklen Hintergrund. (Noch wirkungsvoller wird das Resultat, wenn erst auch noch Toilette-wechsel stattfindet.) Die letzterhaltene Aufnahme deckt sich natürlich mit der ersteren vollständig bis auf das auf jeder Platte befindliche Porträt. Man braucht nun nur die eine Hälfte des Negativs abzuvernichten und zu kopieren, und in gleicher Weise die andere Hälfte anzukopieren. Da der dunkle Hintergrund die Trennungslinie bildet, ist eine solche auf dem erhaltenen Positiv überhaupt nicht bemerkbar. Bei sorgfältigem Arrangement erhält man auf diese Weise ganz vorzügliche Resultate.

Ulkiger werden die Doppelgängerbilder, wenn die dargestellte Person zweimal in bedeutend verschiedener Grösse erscheint, wenn z. B. jemand in der ausgestreckten Hand eine Statuette hält, die — niemand anders ist als er selbst. Hier sind wieder zwei Aufnahmen nötig — zuerst wird die Person mit ausgestreckter Hand in normaler Grösse gemacht u. z. gegen einen hellen Hintergrund stehend; die zweite Aufnahme auch gegen einen hellen Hintergrund, jedoch sehr viel kleiner. Man kopiert nun einfach diese kleine Figur in den Abzug der erst erhaltenen Platte, was überaus einfach ist. Dies nur ein Beispiel, welches naturgemäss unendliche Variationen zulässt.

Durch geschicktes Einkopieren lassen sich aber auch sonst noch recht gelungene Effekte erzielen, und zwar steht hier das Einkopieren von Köpfen auf nicht zugehörige Körper obenan. Dadurch ist man in der Lage, jemanden durch die angeblich untrügliche Photographie

einer Handlung zu überführen, an die er gar nicht gedacht hat. Oder man setzt den Kopf eines Herrn auf den Körper einer Dame; spielt der Zufall so, dass die beiden sich für einander interessieren, so kann man auf diese Weise die beiden mühe- und kostenlos für ewig vereinigen. Man verfährt dabei folgendermassen: Von einem geeigneten Negativ



Phot.: G. Walder, Frauenfeld.

Ein gefährliches Motiv.

mit einem, sagen wir Herrn, macht man einen Abzug, hinterklebt diesen mit schwarzem Papier, damit er ganz undurchsichtig wird, und schneidet nun den Kopf recht sauber heraus. Nun macht man von einem zweiten Negativ, also Dame, einen Abzug, legt aber den vorher erhaltenen herausgeschnittenen Kopf an die Stelle des Damenkopfes, so dass dieser nicht mitkopiert. Nun deckt man die erste Platte mit dem Abzug, aus welchem

der Kopf herausgeschnitten ist und kopiert so den Kopf auf die leergebliebene Stelle des Damenporträts. Das so erhaltene Bild wirkt sehr überraschend, Übergangsstellen sind meist nicht sichtbar, und wenn ja, dann fällt dies in Anbetracht der drolligen Wirkung nicht weiter ins Gewicht.

Dieses Verfahren lässt sich auch so modifizieren, dass man sich Negative von Holzschnitten, Bilderbogenbildern, Neujahrswitzkarten und dgl. fertigt und die darauf vorkommenden Personen mit Köpfen von Bekannten versieht. Ist dem verehrlichen Leser das Einkopieren zu umständlich, so steht ihm hiefür noch ein anderer Weg offen. Es gibt im Handel solche Scherzbilder in grosser Ausführung, welche der Aufzunehmende

so vor sich hält, dass sein Kopf auf das vorgehaltene Bild passt. Solche Bilder sind sehr leicht herzustellen und wirken auch sehr spasshaft, sind aber natürlich keine Überraschung für den Beschenkten.

Damit ist der Stoff natürlich noch keineswegs erschöpft, denn die Möglichkeit zu Scherzaufnahmen ist eine fast unbeschränkte. Der vorliegende Aufsatz will vielmehr nur auf einige mit geringer Mühe und wenig Kosten zu erzielende Scherzbilder aufmerksam machen. Wer sich für dieses Thema weiter interessiert, dem sei das ganz vorzügliche Werkchen: «Photographischer Zeitvertreib» von Hermann Schnauss empfohlen, an dessen Ausführungen sich die vorliegenden Experimente zum Teil eng anschliessen.

ZU UNSEREN BILDERN.

Unser Titelbild, eine bemerkenswerte Landschaftsstudie, kann in bezug auf male-
rische Auffassung und Durcharbeitung als eine der vorzüglichsten Aufnahmen gelten. Das Cliché ist nach einem Gummidruck angefertigt, der ja bekanntlich in den letzten Jahren eine ungemein grosse Verbreitung gefunden hat, und zwar wegen der künstle-



Phot.: E. Freimann-Balmer, Küsnacht (Zürich).

Der Politiker.

rischen Wirkung, die sich damit wie auf keinem andern Wege erzielen lässt. Wer sich genauer über den Gummidruck informieren will, kann Eingehendes darüber im «Jahrbuch des Photographen 1904»*) erfahren. Hier möchten wir nur betonen, dass einer der Hauptvorteile dieser Kopiermethode in der ungemein grossen Weichheit liegt, welche damit erzielt werden kann, sowie in dem Umstande, dass dem geschickten Photographen mehr Möglichkeit in die Hand gegeben ist, einzelne Partien des Bildes besonders zu behandeln als bei Anwendung irgend einer andern Methode. Aus dem genannten Buche zitieren wir die Einleitung des sehr interessanten Artikels von Alb. Höchheimer:

«Wohl selten dürfte über ein Kopierverfahren so viel geschrieben worden sein und wohl noch seltener waren die Urteile darüber so entgegengesetzt als beim Gummidruck. Der Grund hiefür ist sehr naheliegend. Das Wesen des Gummidrucks brachte

es mit sich, dass in der Photographie mit verschiedenen alten, besser gesagt veralteten Anschauungen gebrochen werden musste, und dieser Umstand dürfte in erster Linie zu den extremen Auslegungen Anlass gegeben haben.

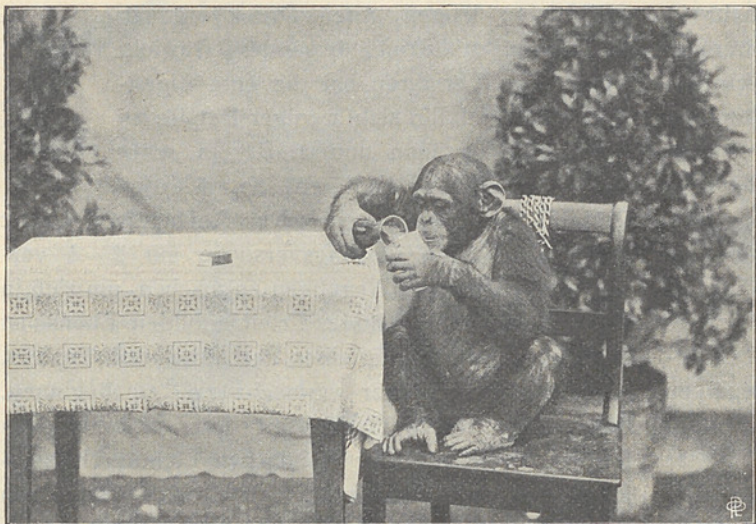
Zunächst brachte uns der Gummidruck den zeichnerischen Künsten näher und er war nicht zuletzt die Veranlassung, dass die Photogra-

phie in neue Bahnen gelenkt wurde. Wie jede Epoche ihre Auswüchse zeitigt, so ist es auch hier gegangen und mit den Übergriffen einzelner wurde von Gegnern die ganze Richtung gern ins Lächerliche gezogen.

Hier liegt eben nicht ein Kopierverfahren vor, das als Abklatschmittel des photographischen Negativs dient, sondern wir haben ein ganz eigenartiges Kopiermaterial, das nach den verschiedensten Richtungen der Auffassung und Ästhetik gewisse Forderungen stellt, Forderungen, die, wenn erfüllt, unsern Arbeitsmodus auf ein ganz anderes Gebiet lenken als jenes, das man bislang noch für das einzig Richtige hielt.

Ein von jeher gerügter Fehler der Photographie ist, dass sie alles mit gleicher Genauigkeit wiedergibt. Also das Nebensächliche ebenso bestimmt zeichnet als das Charakteristische. Wenn wir eine Landschaft nehmen, so prägt sich jedes Blatt, jeder Grashalm gleich scharf aus. Der Maler wird sicherlich nicht jedes Blatt nachbilden — nein, er lässt

*) Verlag von Gustav Schmidt in Berlin.



Phot.: Ph. & E. Link, Zürich.

Der Weinkenner.

sich nur von der Gesamtwirkung leiten, die das Charakteristische an dieser Landschaft ausdrückt, und das sind zunächst grosse Flächen und darin nur die wichtigsten Details. Beim Porträt ist der Fall ganz analog, auch hier wird alles Nebensächliche unterzuordnen sein, um die Hauptsache in ihrer Wirkung zu steigern.

Ziehen wir nun einen Vergleich zwischen Malerei und Photographie, so treffen wir hier auf Hindernisse. Die Platte zeichnet alles peinlichst genau, mehr als unser Auge wahrnimmt, und die diversen Kopierpapiere geben es mechanisch genau als positives Bild wieder. Hier setzt nun der Gummidruck ein, der in dieser Richtung reichliche Vorteile bietet, wenn wir sein Wesen richtig erfassen; er gibt uns die Möglichkeit, Bilder und keine mechanischen Abklatsche zu schaffen. Dieses Verfahren gestattet, beim Entstehen des Positivs individuell einzuwirken und es besitzt ausserdem die hervorragende Eigenschaft, nebensächliche Details nicht mit derselben Genauigkeit wie andere Kopierpapiere zu zeichnen, vielmehr sie zu unterdrücken und statt der vielen kleinen Nebensächlichkeiten uns mehr die abgestuften Tonwerte in Flächen wiederzugeben. Diese Wiedergabe von Flächen mit Detaillosigkeit, wie sie ursprünglich der Gummidruck bei seinem ersten Auftreten mit sich brachte, hatte nun allerdings den grossen Fehler, dass die Tonskala eine sehr kleine war. Entweder umfasste sie nur leere Lichter und tiefe Schatten oder sie hielt sich nur in den Mitteltönen. Diesem Übelstand suchte man nun in anderer Weise abzuhefen, indem man ähnlich wie in diversen graphischen Verfahren mehrere kongruente Drucke übereinander legte.

Dieses Verfahren haben bekanntlich die drei Wiener Amateure *Watzeg*, *Henneberg* und *Kühn* mit vielem Geschick ausgearbeitet, indem sie mit oftmaliger Überpräparation und Drucken die erforderliche Kraft und Tonwerte hervorbrachten.

Welcher Aufwand von Zeit und Mühe, begleitet von Misserfolgen, mit dieser Methode verbunden ist, das steht auf einem andern Blatt, ganz abgesehen davon, dass ein manuelles Übereinanderlegen von Drucken verschiedenster Abstimmung zu unrichtigen Tonwerten führen muss. Aus diesen Gründen war es ganz unmöglich, dass sich diese Arbeitsmethode in die Praxis Eingang verschaffen konnte.

Keineswegs soll hier ein historischer Überblick über die Entwicklung des Gummi-

drucks gegeben werden, sondern was für den Praktiker wichtig ist, ihn mit dem heutigen Stand eines aus dem oben angedeuteten Verfahren herausgebildeten, wesentlich vereinfachten Kopiermaterials näher bekannt machen. Es ist dies das vom Verfasser seit 3 Jahren eingeführte Höchheimer Gummidruckpapier, dessen Verarbeitungsweise in nachstehenden Abschnitten einer eingehenderen Besprechung unterworfen werden soll:

Jeder Praktiker, der sich mit Gummidruck befasst, sollte sich zunächst mit dem Wesen der Chromverfahren vertraut machen. Das Grundlegende findet sich fast in jedem photographischen Handbuch.

Der Vollständigkeit wegen sei hier das Entstehen des Bildes kurz angedeutet. Sämtliche leimartige Substanzen, als Gummiarabikum, Gelatine usw., haben die Eigenschaft, mit doppelt chromsaurem Kali versetzt und, im Dunkeln getrocknet, lichtempfindlich zu werden. Diese Lichtempfindlichkeit manifestiert sich jedoch weniger in einer sicht-



Phot.: Ph. & E. Link, Zürich.

Nach dem Dessert.

bären Schwärzung am Tageslicht, als vielmehr in der Härtung bzw. Unlöslichwerden im warmen Wasser. Also Gummiarabikum mit doppelt chromsaurem Kali gemengt auf Papier aufgetragen und im Dunkeln getrocknet, verliert, wenn es dem Lichte ausgesetzt wird, seine Löslichkeit im warmen Wasser. Wird nun dieser Mischung ein Farbstoff zugesetzt, so ist das Verhalten das gleiche und es ist einleuchtend, dass die am Licht unlöslich gewordene Gummischicht auch den Farbstoff festhält. Das Eigentümliche dabei ist, dass diese Mischung im feuchten Zustand fast gar nicht lichtempfindlich ist, sondern es erst mit dem Grad der Trocknung wird. Dieser Punkt ist sehr wesentlich und mancher Misserfolg würde bei Kenntnis desselben vermieden werden. Ein nur halbtrockenes Papier besitzt daher eine äusserst geringe Lichtempfindlichkeit und würde nur flauere Kopien ergeben. Nun gesellt sich aber zu diesem Punkt, der noch im Papier vorhandenen Feuchtigkeit, ein weiterer Umstand, der noch schlimmere Wirkung hat, und das ist eine allgemeine Zersetzung der Gummifarbschicht, die sich ähnlich wie die Wirkung des Lichtes in Unlöslichwerden äussert. Durch mancherlei Faktoren kann diese Zersetzung wesentlich beschleunigt werden und es ist von grösster Wichtigkeit, dieselben zu kennen, um sie zu vermeiden.

In hohem Grad wirkt hierbei Wärme, aber nicht minder Gase und sonstige schlechte Ausdünstungen, die auf organische Stoffe einfluss haben. Trocknen wir somit das chromierte Papier in frischer und trockener Luft, so sind die Bedingungen für das Verfahren gegeben.

Vielfach hört man die irrige Meinung, bei einem Negativ für Gummidruck komme es ja gar nicht so genau darauf an, wie es qualitativ sei; dem können wir absolut nicht beipflichten. Ein fehlerhaftes Ne-

gativ kann keinen guten Druck ergeben und hierauf sollte man besonders Gewicht legen. Das Verfahren hat die gute Eigenschaft, an und für sich weniger Details zu geben; würde man nun z. B. ein recht detailloses Negativ kopieren, so wäre das Resultat ein recht flaueres. Der Anfänger wird gut daran tun, seine Erstlingsversuche mit 2—3 verschiedenen gestimmten Negativen zu machen, um sich in dieser Hinsicht ein richtiges Urteil zu bilden. Ebenso ist es ratsam, zuerst mit einer Farbsorte des Papiers, etwa tiefschwarz oder warmschwarz, zu beginnen, denn die Lichtempfindlichkeit der verschiedenen Farben ist je nach der aktinischen Lichtdurchlässigkeit grösser oder kleiner. Das Grün hat etwa die gleiche Lichtempfindlichkeit wie glänzendes Zelloidinpapier. Blau hingegen ist bedeutend empfindlicher. Tiefschwarz sollte um ein wenig länger belichtet werden als Grün, Warmschwarz und Rötel noch etwas länger, während Rembrandtbraun und besonders Sepia etwa die doppelte Belichtung des Tiefschwarz erfordern.

Diese Abweichungen sind nach einigen Versuchen so einleuchtend, dass man rasch die Übung hat, ein Negativ für die oder jene Farbe auf den jeweiligen Photometergrad zu taxieren. Bekanntlich sieht man das Bild beim Kopieren nicht entstehen, weshalb ein Photometer angewendet wird. Es gibt deren verschiedene Systeme wie: Fernande, Vogel, Infallible usw. »

Wir glauben genug mitgeteilt zu haben, um unsern Lesern den Wert des erwähnten Buches darzulegen und bitten, um auf unser Bild zurückzukommen, die ungemein grosse Tiefe zu betrachten, den Glanz des Wassers sowie die schöne Luftperspektive zwischen den kräftigen Bäumen rechts im Vordergrund und dem dahinterliegenden hügeligen Terrain.



AUFNAHMEN VON MÖVE
Phot.: Kraus



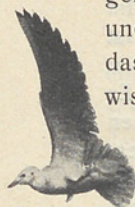
Auch die wundervolle Stimmung, welche die Wolkenpartie in das Bild bringt, ist zu beachten.

* * *

Der Dom zu Mailand. Der Mailänder Dom ist wegen seiner hervorragenden architektonischen und künstlerischen Vorzüge auch jenen bekannt, welche ihn noch nicht mit eigenen Augen gesehen haben. Neben diesen Eigenschaften ist merkwürdig, dass er durchaus aus weissem Marmor besteht und Tausende im Innern und aussen aufweist. Es war somit gewiss ein dankbares Objekt, dieses in seiner Art einzig dastehende Kunstwerk zu photographieren und unser Bild wird den Lesern noch interessanter erscheinen, wenn sie erfahren, dass das Original dazu steht, sondern eine Laubsägearbeit ist. Wir sagen zu dürfen, dass sowohl der Photograph wie auch der emsige Laubsägekünstler gleiche Anerkennung verdienen.



Unser Bildchen auf pag. 70 stellt ein freundliches **Ochsenpaar** dar, das, wie es scheint, Liebkosungen unter sich ganz angenehm findet. Solche Bildchen, glücklich erhascht und so harmonisch in Sujet und Umrahmung wie das unsrige werden dem Amateurphotographen gewiss immer ein Vergnügen bereiten.



Gefährlicher sieht schon der schwarze Herr aus auf der folgenden Seite, und wenn der Einsender dieses Bild ein **gefährliches Motiv** getauft hat, so wird er wahrscheinlich allen Grund dazu gehabt haben; es gehört gewiss Mut dazu, dem Bullen mit der Kamera so auf den Leib zu rücken.

Der **Politiker** auf Seite 72, ebenso der **Weinkenner** und der wie es scheint passionierte **Raucher** sind

sehr humoristische Bildchen, welche die hohe Intelligenz der dargestellten Tiere beweisen. Speziell der Hundeliebhaber und der Hundebesitzer kann sich manche vergnügte Stunde bereiten, wenn er seine Lieblinge des öftern photographiert.

* * *



Die **Postkarte** (pag. 80) zeigt, welche schöne Anwendung von amateurphotographischen Aufnahmen gemacht werden kann. Wir verweisen unsere Leser auf die Mitteilung des Einsenders und würden uns freuen, wenn diese Probe der Leistungsfähigkeit eines billigen Apparates alle jene anspornen würde, welche nicht in der Lage sind, teure Anschaffungen zu machen.

* * *

Axalp mit Faulhorn. Herr Freimann-Balmer stellte uns einige sehr schöne Aufnahmen zur Verfügung. Unser heutiges Bildchen ist eines hievon. Es ist wieder ein Beweis, dass Auffassung und Wahl des Motivs unter Berücksichtigung der ganzen Umgebung dem Photographen die Hauptsache sein sollen.

* * *

Die Zürcher Möven. Wir hoffen mit diesen Aufnahmen jedermann, der die schönen Vögel in ihrem raschen Fluge bewundert hat, eine Freude zu machen. Es ist ein Beweis von der hohen Vollendung der photographischen Optik, dass es gelingt, die behenden Möven so vortrefflich aufzunehmen. Unsere Aufnahme geschah mit der Sigrist-Kamera. Wir behalten der nächsten Hefte eine illustrierte Beschreibung dieses Apparates zu bringen. Die Originalphotographien sind in der doppelten Grösse unserer Clichés, also für Momentaufnahmen ein sehr schönes Format und um so bemerkenswerter, als bekanntlich sich rasch bewegende Objekte, aus grosser Nähe aufgenommen, häufig bis zur Entstellung unscharf werden.



INSPEKTION DER TRAPPISTEN.

EPISODE AUS DEM KRIEGE VON 1870.

Gemälde von *Paul Gustav Robinet, Sohn*.

Photoglob-Reproduktion Nr. 223, Formatgrösse 36 × 55 cm. und Nr. 222 Format 18 × 27,5 cm.

Die Künstlerfamilie Robinet ist den Lesern des Bulletin Photoglob bereits bekannt. In Nr. 11 vom 1. November 1901 haben wir das prächtige Genrebild: «Im Patrizierhause», oder «Das Erwachen des kleinen Bruders» von Paul Gustav Robinet, Vater, besprochen. Dieser stammt aus Magni-Vernois (Haute-Saône) lebt aber seit vielen Jahren in der Schweiz und widmet sich hauptsächlich der Landschaftsmalerei.

Paul Gustav Robinet, Sohn, ist am 21. November 1877 in Poissy bei Paris geboren, wo sein Vater die Porträtmalerei bei Meissonier studierte. Er verbrachte seine Kindheit am Ufer des Vierwaldstättersees, in Gersau, das seine Eltern bewohnten. Inmitten jener schönen Berge, in einem künstlerischen Kreise lebend, und in einem Hause, das sein Vater mit Antiquitäten gefüllt hatte, wurde er natürlich für die Liebe zur Natur und zu den Altertümern erzogen. Schon frühzeitig zeigte er grosse Anlagen zur Malerei und als Meissonier ihn sah, wie er beim Anblicke seiner Meissonier-Bilder Freudenschreie ausstieß, rief er: «Dieses Kind wird ein Maler werden».

Nachdem Robinet, Sohn, Literatur studiert hatte, indem er gleichzeitig in seinen freien Augenblicken viel zeichnete, gab er sich unter Leitung seines Vaters vollständig der Kunst hin, dabei auch die Ratschläge des berühmten Schlachtenmalers Détaillé befolgend. Die Fortschritte waren so rasche, dass er nach 6 Monaten, im Alter von 16 Jahren, sein erstes Gemälde an den grössten New-Yorker Gemäldehändler Knödler verkaufen konnte, welcher sein erstes Gemälde besitzen wollte, indem er ihm einen grossen Ruf voraussagte. Mit 18 Jahren wurde er in den Parisersalon aufgenommen. Sein Gemälde stellt einen Gelehrten dar, der in einem Schweizerzimmer des 16. Jahrhunderts studierte. Es war sehr beachtet und wurde von einem amerikanischen Händler gekauft. Seither malte er: *L'Alchimiste*, der im Parisersalon erschien, *Le Savant Violoncelliste*, *La Visite du Grand Père*, *Le*

repas d'un Philosophe, *Etude interessante*, *Le Savant endormi (?)*, *L'Etude du Soir*, *La corvée de l'eau*, *Chez les Trappistes*, *Le Chateau de ?*, *Des Soldats*, mehrere einfache Porträts, oder solche zu Genre-Gemälden arrangiert, sehr delikate in den Farben und sehr fein in der Ausführung.

Endlich die «Inspektion der Trappisten», eine Episode aus dem Kriege von 1870. Zu jener Zeit konnten alle Mönche, die im militärpflichtigen Alter waren und nicht dem Orden angehörten, im Notfall in die Regimenter eingereiht werden. Sie waren nur ermächtigt, im Kloster

zu exerzieren, wenn sich unter ihnen ehemalige Offiziere befanden. Dies fand auch in Aiguebelle statt, wo man die Mönche auf Befehl des Kriegsministers sich im Waffenhandwerk üben sah. Das Gemälde stellt einen innern Hof des Klosters dar, wo ein kleines Bataillon Novizen, Brüder oder Väter, durch einen General, in Begleitung des Abtes, inspiziert wird. Im Hintergrunde rechts ist der Prior mit Offizieren der Mobilgardisten. Es



ist ein melancholischer Herbsttag, welcher vollkommen zu dem Gegenstande passt und dessen Eindruck vermehrt. Das Bild ist voll Leben und Wahrheit mit Vermeidung jeder Effekthascherei. Wir erwähnen noch, dass der Maler in dem dritten Mönche des Vordergliedes, in weisser Kutte, sich selbst porträtiert hat.

Neben diesem Genre- und Figurengemälde hat Paul Gustav Robinet, Sohn, Landschaften am Vierwaldstättersee, in Schwyz, sowie im Jura gemalt. Er arbeitet gegenwärtig an Gemälden im Park von Versailles, im Trianon und im Schlosse. Ebenso hat er dekorative Sujets erstellt, sowie Gemälde mit Blumen und macht auch Illustrationen. Dem Studium sehr ergeben, verbringt er seine freie Zeit mit literarischen Arbeiten. Wir wünschen dem allseitigen und strebsamen jungen Künstler auch fernerhin besten Erfolg.

Die Nachbildung durch die Photoglob Co. ist sehr getreu nach dem Original ausgeführt. -st.-

DER PEDOGRAPH.

Mit diesem Apparat machen wir unsere geschätzten Leser mit einer Vorrichtung vertraut, welche kein photographisches Bild im gewöhnlichen Sinne

gibt, da man ja darunter nur eine vom Lichte gezeichnete Wiedergabe des Originals versteht. Der Apparat aber ist so interessant, dass wir auf ein

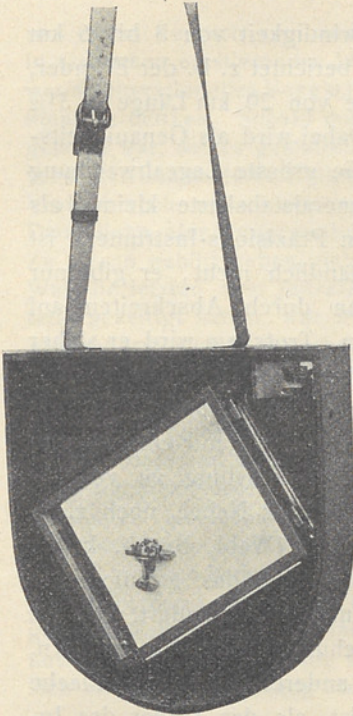


Fig. 1. Der Pedograph.

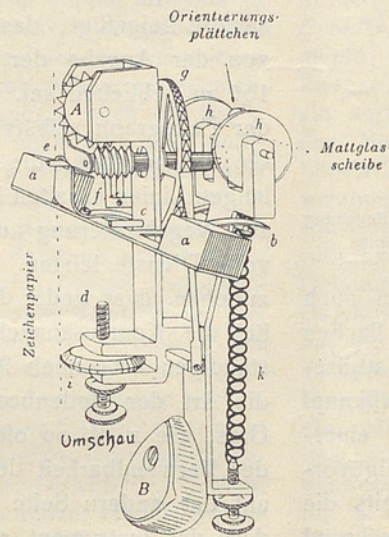


Fig. 2. Der Recorder.



Fig. 3. Anwendung des Pedographen.

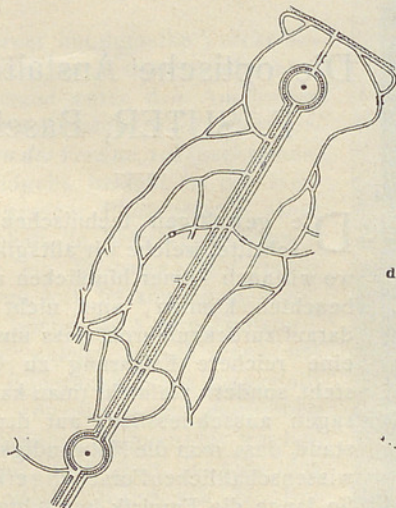
weiteres Interesse rechnen dürfen. Er dient dazu, einen von einem Fussgänger zurückgelegten Weg planmässig aufzuzeichnen. Wir entnehmen darüber der «Umschau»*):

Unter dem Namen «Pedometer» ist wohl allgemein ein kleiner Apparat von der Grösse einer Taschenuhr bekannt, die dazu dient, die Anzahl der in einer bestimmten Zeit zurückgelegten Schritte auf einem Zifferblatte abzulesen und so, wenn das durchschnittliche Schrittmass bekannt ist, auch die Länge des durchschrittenen Weges anzuzeigen. Die nächste Vervollkommenung dieses Apparates ist nun der von Th. Ferguson erfundene Pedograph, welcher neben der Länge des zurückgelegten Weges gleichzeitig auch

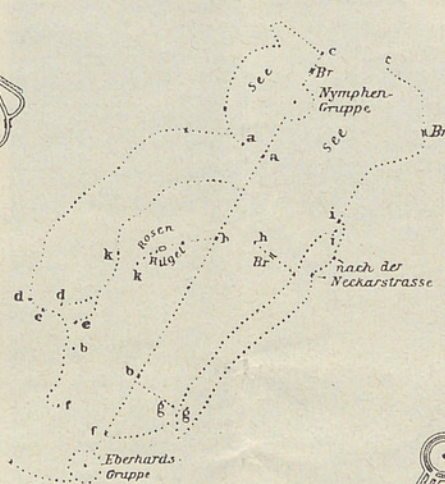
den genauen Verlauf desselben mit allen Krümmungen und Biegungen — vorderhand allerdings nur in der Ebene — verzeichnet.

Die Konstruktion des Pedographen (s. Fig. 1) ist im wesentlichen folgende: Zwischen zwei parallelen Ebenen, einer Mattglasplatte und dem zur Aufzeichnung des Weges dienenden Papierblatte, gleitet, durch die Schrittbewegung des Aufnehmenden ähnlich wie das Pedometer betätigt, der Aufzeichnenapparat — der «Recorder» (Fig. 2) — langsam herab und zeigt hierbei durch Einstechen eines Spitzenzahnrades *a* in das Papier die Länge des zurückgelegten Weges derart, dass der Zwischenraum zwischen je zwei Drückpunkten (= 1 mm) gleich sei 50 m (ca. 65 Schritte), die Aufnahme des Weges also im Längenmasstab 1 : 50,000 erfolgt (durch Hebelverrückung

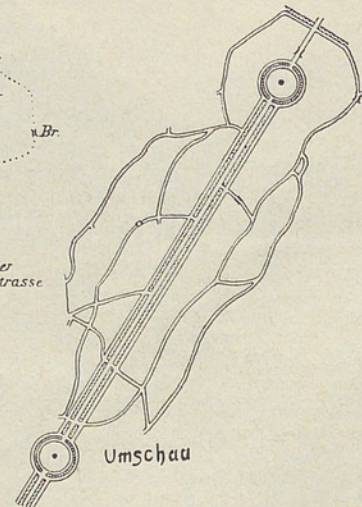
*) „Die Umschau“. Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst. Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.



Vervollständigte Aufzeichnung des Pedographen.



Aufzeichnung des Pedographen.



Wiedergabe der gleichen Strecke nach dem Stadtplan (nach Hammer).

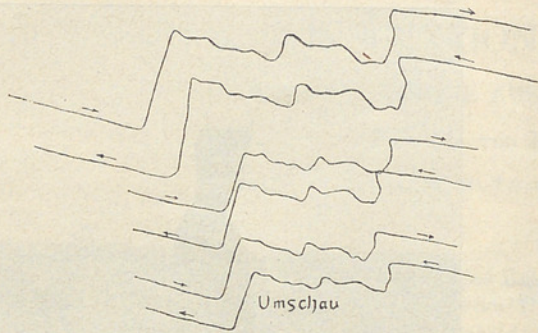


Fig. 4. Aufzeichnungen des Pedographen bei sechsmaliger Begehung des gleichen Weges (zeigt die Genauigkeit der Aufzeichnung).

sind auch andere Masse einstellbar). — Um auch die *Wegrichtung* zu erhalten, sind die in einem flachen Holzrahmen montierte Papierebene und Mattglas-scheibe um eine horizontale, durch einen Griffknopf zu drehende Achse derart angeordnet, dass einerseits ihre jeweilige Stellung an einer Anzeigevorrichtung jedesmal kontrolliert, und andererseits die Stellung beim Beschreiten des Weges fortwährend mit einer oben am Apparat befindlichen *Kompassnadel im Einspiel erhalten werden* kann, wobei auf gerade Haltung des Apparates mittelst einer Libelle zu achten ist.

Macht also beispielsweise der Weg einen rechten Winkel, so wird in Übereinstimmung mit der Bussole die Aufschreibefläche um 90° gedreht und *das stets in gleicher Richtung* herabsinkende Rad dadurch den rechten Winkel getreulich markieren.

Die Geschwindigkeit der Aufzeichnung des begangenen Weges ist im Vergleich mit allen anderen Methoden sehr gross, da das Einspielenhalten der Bussolennadel durchaus keinen Aufenthalt bedingt. Prof. Dr. Hammer in Stuttgart hat darüber eingehende Prüfungen angestellt, über die er in der Zeitschrift für Instrumentenkunde und in «Petermanns Geogr. Mitteilungen» referierte. Man kann also die Wegaufnahme so rasch machen, als man den Weg zurück-

legt, z. B. mit der Geschwindigkeit von 5 bis 6 km in der Stunde. In der Tat berichtet z. B. der Erfinder, dass er eine Wegaufnahme von 20 km Länge in $3\frac{1}{2}$ Stunden gemacht habe. Dabei wird als Genauigkeitsangabe beigefügt, dass die grösste Lageabweichung von der Angabe der Generalstabskarte kleiner als 150 m geblieben sei. Ein Präzisions-Instrument ist der Pedograph selbstverständlich nicht, er gibt nur die Genauigkeit, die man durch Abschreiten auf langen Linien erhalten kann. Trotzdem wird er sicher zur Wegskizzierung auf ebenem Gelände sehr wertvolle Dienste leisten. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass weder die Nacht (wo nur eine Laterne für die Kompassnadel die Ausrüstung zu vervollständigen hat) noch Regen oder Nebel, noch z. B. die Art der Bodenbedeckung (Wald, Busch, hohes Gras, wie z. B. so oft in Afrika) das geringste an der Verwendbarkeit des Instruments ändert. Nur ist auf der andern Seite nochmals daran zu erinnern, dass das Instrument auf anderer als ebener Fläche so lange weniger genau ist, als der Träger des Instruments sich demselben gewissermassen noch nicht anzupassen vermag.

In Anbetracht der guten Ergebnisse mit dem Instrument und des niedrigen Preises (ca. M. 190) haben das holländische Ministerium des Kriegs und der Kolonien und das englische War office die Anschaffung des Pedographen bereits gutgeheissen.

Hammer erwähnt noch, dass Herr Ferguson soeben die letzte Hand an das Modell eines für Aufnahmen auf dem Fahrrad oder auf einem Wagen bestimmten «Bicycle-Hodographen» usf. legt, bei dem selbstverständlich in Beziehung auf die Genauigkeit der Registrierung der Länge der Wegstrecken sowohl auf ebenen Wegen als besonders im Gefälle oder auf der Steigung noch wesentlich Besseres zu erreichen ist als von einem auf Abschreiten als Längenmessung gegründeten Instrument. Dr. Labac.



Aufnahme mit Suter-Ausrüstung (Objektiv und Apparat).

Die optische Anstalt von E. SUTER, Basel.

Die gewaltigen technischen Fortschritte, welche wir alltäglich und wo wir auch immer hinblicken mögen, beachten können, sind nicht allein darauf zurückzuführen, dass uns heute eine reichere Erfahrung zu Gebote steht, sondern vielmehr (man kann fast sagen ausschliesslich) auf den Umstand, dass man die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Forschung erkannte. So lange die Empirik herrschte, d. h. so lange man im Dunkeln tastete und

von einem Versuch zum andern übergang, um ein nur in Gedanken existierendes Ideal zu erreichen, so lange war an ein rationelles Vorwärtsschreiten unseres Könnens nicht zu denken. Sobald man aber auf jener Stufe angelangt war, die es gestattete, jene unreife Methode zu verwerfen und an deren Stelle die exakte wissenschaftliche Vorherberechnung zu setzen, begannen die technischen Disziplinen einen ungeahnten Aufschwung zu nehmen. Zu diesen gehört neben vielen andern auch die Optik. Was die letzten *zwei Jahrzehnte* quantitativ und qualitativ gezeitigt haben, war in den vorhergehenden *zwei Jahrhunderten* nicht erreicht worden.

Um die Optik auf den hohen Stand zu heben, den sie heute einnimmt, waren zwei Faktoren nötig: 1. die Beschaffung eines für die bestimmten Zwecke geeigneten Rohmaterials und 2. dessen rationelle Bearbeitung. Der erstgenannten Forderung kann seit der Gründung des berühmten glastechnischen Laboratoriums von *Schott und Genossen in Jena* in einer Weise entsprochen werden, welche vor dem Inslebentreten dieses Instituts auch nicht geahnt werden konnte. Die Verwendung des nunmehr gegebenen Rohmaterials gewann einen erweiterten Umfang und es entstand eine Reihe bedeutender Firmen, welche sich mit der Verarbeitung von Jenaer Gläsern im grossen

Masstabe befassen. An erster Stelle stehen im Ausland die bekannten Namen: Zeiss, Götz, Voigtländer und manche andere. Vorwiegend ist es Deutschland, das sich mit der Erstellung erstklassiger Objektive etc. befasst. In der Schweiz nun ist es die optische Anstalt von *E. Suter, Basel*, welche der Herstellung optischer Instrumente, hauptsächlich Objektive für photographische Zwecke, ihre spezielle Aufmerksamkeit widmet und ein vorzügliches, durchaus erstklassiges Fabrikat auf den Markt schickt. Die genannte Firma fertigt alle Linsen-Systeme an, welche in der Photographie Verwendung finden, als: Anastigmaten F/7,2 und F/6,3, Portrait-Objektive F/3,75 und F/3,2; Rapid-Aplanate für Porträts und Gruppen im Atelier; Aplanate mit wirksamer Öffnung von $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{12}$ der Brennweite, Stereoskop-Objektive, Tele- und Landschafts-Objektive. Ferner gehen aus der Anstalt tadellos ausgeführte Apparate hervor: Taschenkameras, Cartridge Kameras, Jumelles, Stereoskop- und Panorama-Jumelles, Handkameras für 20 Platten etc. Alle diese Artikel sind als sehr gut zu empfehlen und es ist gewiss nur freudig zu begrüßen, dass die Schweiz die ja in Bezug auf ihre maschinelle Industrie mit an der Spitze im Weltkampf steht, auch auf andern Gebieten ganz Bedeutendes leistet. R. G.

PREISAUSSCHREIBEN.

Die Photographische Gesellschaft Zürich hat in ihrer letzten Aprilsitzung beschlossen, für die Konkurrenz um den Preis der *Meyer-Bürkli-Stiftung*, an welcher *nur Mitglieder* der Gesellschaft teilnehmen können, folgende Aufgabe zu stellen:

Photographie des Baumgartner-Denkmals im Platzspitz Zürich in der Minimalplattengrösse von 13/18 cm.

Jeder Konkurrent darf *nur ein Bild* einsenden, welches aufgezogen, auf der Rückseite mit einem Motto versehen und ohne Namen sein soll. Ein verschlossenes Couvert, welches den Namen des Verfertigers enthält, muss, mit dem gleichen Motto versehen, und mit dem gut verpackten Negativ bis *Ende November 1904* an Herrn *Prof. Dr. Barbieri, Zürich, Chemiegebäude*, abgeliefert werden.

Die Bilder bleiben Eigentum der Photographischen Gesellschaft, die Negative werden retourniert.

* * *

Ferner hat derselbe Verein beschlossen, auch dieses Jahr eine Konkurrenz unter den Amateuren der Photographie, *auch Nichtmitgliedern des Vereins*, auszuschreiben. Die Aufgabe besteht in der Herstellung einer Photographie einer Landschaft, in beliebigem Format, welche ein *Stimmungsbild* repräsentieren soll. Es können mehrere, aber höchstens 3 verschiedene Bilder, welche jedoch noch bei keiner Bilderkonkurrenz ausgestellt waren, von einem und demselben Konkurrenten eingesendet werden, hingegen wird dann jeweilig das arithmetische Mittel aus den Beurteilungen der einzelnen Bilder

des betreffenden Einsenders für die Konkurrenz in Rücksicht genommen.

Die aufgezogenen Bilder dürfen keine Namensangaben tragen, müssen aber auf der Rückseite mit einem Motto versehen sein und sind mit einem verschlossenen Couvert, welches das gleiche Motto trägt und den Namen und die Adresse des Verfertigers enthält, *bis spätestens Ende Oktober 1904* an Herrn Professor Dr. Barbieri, eidgenössisches Chemiegebäude, Zürich IV, abzuliefern. Gleichzeitig müssen die Negative, gut verpackt, beige-schlossen werden. Die Bilder bleiben Eigentum der Gesellschaft, die Negative werden nach der Preisverteilung retourniert.

Für die besten Bilder werden Preise erteilt, bestehend in silbernen und bronzenen Medaillen, sowie in Diplomen.



Aufnahme mit Suter-Ausrüstung (Objektiv und Kamera).

AGFA-PRODUKTE.

Diesem Hefte liegt ein 16seitiger Prospekt über die bereits seit vielen Jahren in Fach- wie in Amateurreisen rühmlichst bekannten «Agfa-Artikel» der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation bei. Die etwas mystisch klingende Bezeichnung «Agfa» ist nichts anderes als eine Zusammenziehung der Firmen-Anfangsbuchstaben genannter Gesellschaft und dient als Kollektivname der von dieser fabrizierten Agfa-Entwickler, Agfa-Platten, Agfa-Planfilms, Agfa-Rollfilms usw. Von den «Agfa-Entwicklern» nennen wir nur die wichtigsten: Metol-Agfa, Amidol-Agfa, Glycin-Agfa, Eikonogen-Agfa, die ausser in Substanz auch in Glasröhren, zum Gebrauche fertig gemischt, und (ausser Amidol), auch in konzentrierten, haltbaren Lösungen geliefert werden. Der wohl am meisten bekannte Entwickler dieser Firma: Rodinal, hochkonzentrierte Flüssigkeit, wird neuerdings auch in fester Form unter dem Namen *Unal* in den Handel gebracht und bietet neben den allgemein anerkannten hervorragenden Eigenschaften des Rodinal noch den Vorteil, dass Flaschenbruch ausgeschlossen ist. Von den «Agfa-Spezialitäten», die sich bereits eine recht ansehnliche Stellung im Markte errungen haben,

erwähnen wir den «Agfa-Verstärker», der nur mit Wasser zu verdünnen ist und in einer einzigen Manipulation wirkt. Ferner nennen wir den «Agfa-Abschwächer», das «Agfa-Fixiersalz», das in Wasser gelöst ohne weiteres saures Fixierbad liefert, sowie das neutrale, sehr haltbare und ergiebige Agfa-Tonfixiersalz. Neben den gewöhnlichen Agfa-Platten, die in zwei Empfindlichkeiten: extrarapid und normal geliefert werden, verdienen in erster Linie die «Isolar-Platten und Plan-Films» genannt zu werden, da sie in bemerkenswerter Weise die Lichthofbildung verhindern. Aber auch die «Agfa-Planfilms», die in ihrer Art einzig dastehen, sowie die «Agfa-Rollfilms» verdienen Erwähnung. Wenn der heutige Prospekt schon in grossen Zügen Informationen über genannte Artikel bietet, so sei noch besonders auf das von der «Agfa» herausgegebene «Photo-Handbuch» hingewiesen, das auf über 100 Seiten ausführliche Gebrauchsanweisungen, erprobte Rezepte, praktische Winke, Belichtungs- und Empfindlichkeitstabellen, Gutachten etc. enthält und für 40 Centimes durch alle besseren Photo-Handlungen oder notfalls auch direkt von der Fabrik zu beziehen ist.



AUS ALLEN ZUNGEN.

In den «Hamburger Nachrichten» lesen wir eine sehr interessante Notiz, die voraussichtlich für die Nummer vom 1. April bestimmt war; auch wir wollen sie unsern geschätzten Lesern nicht vorenthalten. Die japanischen Götterkugeln, heisst es dort, sind die kostbarsten Juwelen der Welt. Nach einem Aufsatz in «Mutter Erde» stammt das Material von der Insel Hodo, der grössten der japanischen Inselgruppen. «Ein zu einem unabsehbaren Trümmerhaufen verwandeltes Gebirge enthält auf zutage getretenen Sandablösungsflächen Drusen von Kristallen in Finger- und Handdicke, die durch Verwitterung mit einem schmutzig-gelbbraunen Überzug von Eisenoxydhydrat überzogen sind. Dieser reine Bergkristall wurde von besonders geübten Edelstein-

schleifern des Reiches der aufgehenden Sonne in langwierigen Prozessen zu Kugeln geformt, gewöhnlich 4 cm im Durchmesser haltend. Die grösste, 17 cm im Durchmesser, ist im Besitze des japanischen Kronschatzes. Im Jahre 1873 sollte sie zur Weltausstellung nach Wien gebracht werden. Das Schiff scheiterte noch angesichts der tausend Inseln. Jahre hindurch suchten Taucher emsig den Meeresboden ab, bis ein glücklicher Zufall das Kleinod wiederfinden liess. Nun wird es in der kaiserlichen Schatzkammer sorgsam gehütet und keiner Gefahr einer Seefahrt wieder ausgesetzt. Die Götterkugeln sind die einzigen kompakten, zerbrechlichen Körper, welche vollkommen unsichtbar sind. Die reine Kugelform, die absolute Klarheit des Materials der Götterkugeln

bietet dem Auge weder äussere noch innere Anhaltspunkte, so dass auf dem Platze, den sie einnimmt, dem Beschauer nichts sichtbar erscheint als die Bilder, die sich auf der Kugel spiegeln. In die Hand genommen lässt nur das Gefühl es merken, dass sich ein Gegenstand darin befindet; dieser selbst entzieht sich dem menschlichen Auge. Wird das seltsame Gebilde auf eine dunkle Unterlage gelegt und diese in Drehung versetzt, wodurch natürlich auch die Kugel um ihre Achse gedreht wird, so vermag auch diese Bewegung niemand wahrzunehmen; da die Abspiegelungen auf der Kugeloberfläche der Drehung nicht folgen, bleiben die sich spiegelnden Gegenstände an ihrem Platz. Erst



Facsimile einer uns von Herrn D. Mischol in Schiers gesandten Postkarte.

wenn durch ein aufgeklebtes Blättchen Papier oder einen farbigen Punkt die Kugel gezeichnet wird, ist die Rotation bemerkbar; doch die Kugel selbst bleibt unsichtbar, weil nur die Merkstelle, der Punkt oder das Papierblättchen, dem Auge einen Anhaltspunkt bietet. Wenn man Gegenstände durch die Kugel betrachtet, so gelingt es, von den Richtungen, in denen der Kristall sich doppelt brechend erweist, diejenige Richtung zu unterscheiden, in der er sich einfach brechend verhält, und auf diese Weise kann man die Kristallhauptachse der Kugel bestimmen und sich an ihr bei der Feststellung einzelner Punkte zurecht finden.» So schreibt im «Ostasiatischen Lloyd» einer der wenigen Europäer, denen es vergönnt war, eine Götterkugel untersuchen zu können. Gewiss ein beneidenswerter Mensch!

ZEITSCHRIFTEN.

Das Atelier des Photographen. Verlag Wilhelm Knapp, Halle a/S. Man kennt diese nunmehr im 11. Jahrgang erscheinende, nach jeder Richtung hin mustergültige Zeitschrift für Photographie und Reproduktionstechnik. Ausstattung, textlicher und illustrativer Inhalt stehen auf gleicher Höhe. Die als Weihnachtshft erschienene Nr. 1 des neuen Jahrganges enthält neben einer stattlichen Anzahl Porträt-Studien in Autotypie auch ein allerliebste Genrebild in Dreifarbendruck, Aufnahme nach der Natur von Prof. Dr. Ad. Miethe. Das Hft No. 2, nicht minder reich ausgestattet bringt einen Kupferdruck, das Porträt des deutschen Reichskanzlers Graf Bülow darstellend, nach photographischer Aufnahme. Ebenso gut ist der Bildschmuck des dritten Heftes. Die photographische Chronik, welche dem Atelier beigegeben ist, hat für Berufsphotographen besonderen Wert. Abonnementpreis für das Ausland Mk. 4.— pro Quartal.

Prometheus. Herausgegeben von Dr. Otto N. Witt, Verlag von Rudolf Mückenberger, Berlin. Tendenz und Vielseitigkeit hat der Prometheus mit der Umschau gemein, nur ist er älter; er erscheint bereits im 15. Jahrgang.

Wir können an dieser Stelle nur kurz einige Artikel anführen und zwar: «Überwinterung der Insekten», «Gasfernleitungen», «Schlachthausbetrieb in den Vereinigten Staaten von Nordamerika», «Die Atmosphären der Planeten», «die letzten Versuche des Lebaudyschen Luftschiffes im Jahre 1903». Unter der Rubrik «Rundschau» bespricht der in wissenschaftlichen Kreisen hochgeachtete Redakteur und Herausgeber zumeist selbst wichtige Tagesfragen oder Vorkommnisse mit der kühlen, sachgemässen Ruhe des Gelehrten. Der eifrige Leser des Prometheus ist so sehr daran gewöhnt, dass er das gelegentliche Fehlen dieser stets interessanten Essays vermisst. Aber in solchen Fällen kommt er auch nicht zu kurz, da die Redaktion von einem Stab von Mitarbeitern umgeben ist, von welchen jeder etwas Besonderes zu sagen hat. Der Abonnementpreis des Prometheus ist Mk. 4.— vierteljährlich.

Die Umschau. An anderer Stelle bringen wir einen Artikel aus dieser Zeitschrift, die sich an Alle wendet, welche sich über die Fortschritte auf dem weiten Gebiete unseres heutigen Wissens orientieren wollen. Aus dem reichen Inhalt der uns vorliegenden Hfte 5—10 des 8. Jahrganges seien nur erwähnt: «Die Rassen im alten Egypten» von Prof. Dr. A. Widemann, «Das Codysche Drachenboot», «Die Entstehung des alten Testaments», «Die abessinische Eisenbahn», «Was können und sollen wir von Japan lernen?», «Was ist uns Kant?», «Ein Aufsatz über Photographie», «Ernst Häckel zu seinem 70. Geburtstag», «Neues von der drahtlosen Telegraphie». Dann folgen Neuheiten, akademische Nachrichten etc. Abonnementpreis vierteljährlich Mk. 5.30.

Lechner's Mitteilungen. Diese erscheinen allmonatlich, herausgegeben von der Wiener Hofmanufaktur für Photographie. Sie bieten dem Amateur und Fachphotographen viel Interessantes nicht nur in bezug auf die photographische Kunst selbst, sondern Vereinsnachrichten, Notizen, Rezepte etc. Der Abonnementpreis beträgt Mk. 2.— pro Jahr.

Reclam's Universum. Hft No. 24, 25, 26 und 27. Diese Familienzeitschrift, vorwiegend der Belletristik und aktuellen Ereignissen gewidmet, ist bestrebt, durch kritische Auswahl ihren Lesern Mannigfaltiges und stets Gutes zu bieten. Die Illustrationen sind sehr zahlreich. Der russisch-japanische Krieg, das Carnevalsfest an der Riviera, die Weltausstellung in St. Louis, die Ereignisse in Ostasien, das Eisfest in Berlin sind nur Einiges aus dem textlich und illustrativ gleich guten Inhalt.

Apollo. Zentralorgan für Amateur-Photographen. Verlag des Apollo in Dresden. Neben vielem für den Fachphotographen Wichtigem enthält diese Zeitschrift vorwiegend Aufsätze und gute Bilderkritiken. Auch die photographischen Neuheiten finden Berücksichtigung. Abonnementpreis Mk. 1.50 pro Quartal.

Photographische Mitteilungen. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin. Diese Zeitschrift für Amateurphotographie ist in ihren 41. Jahrgang eingetreten. Sie ist stets bestrebt, dem Leser möglichst vieles zu bieten und legt ganz besonderes Gewicht auf eine vornehme Ausstattung. Sie wendet sich besonders an solche, welche in das Wesen der Photographie etwas näher eindringen wollen, wie einige Artikel beweisen, z. B. «Zur Theorie der photographischen Vorgänge» von Dr. Lippo-Cramer; «Über die Konstitution der Entwickler-Substanzen, welche das latente Bild ohne Alkali entwickeln» von A. Lumière und A. Seyewetz; «Unterscheidung der getrennten Tonung von Tonungen mit dem gemischten Ton- und Fixierbade» von Prof. Alexander Lainer, und manches andere. Rezepte und kleine Notizen, Vereins-Nachrichten etc. sind zahlreich vorhanden. Abonnementpreis vierteljährlich M. 3.



Axalp mit Faul- und Schwabhorn.
Phot.: E. Freimann-Balmer, Küsnacht (Zürich).

BRIEFKASTEN.

Wir eröffnen hiemit eine neue Rubrik und bitten unsere geschätzten Abonnenten, uns solche Fragen, deren Beantwortung von allgemeinem Interesse ist, uns zur Veröffentlichung an dieser Stelle einzusenden und sich auch an der Beantwortung rege beteiligen zu wollen. Auf diese Weise können die Erfahrungen des Einzelnen am besten und raschesten Allgemeingut werden und das «BULLETIN PHOTOGLOB» wird zum Vermittler eines Meinungsaustausches im Kreise unserer Leser, welcher der Sache selbst nur förderlich sein kann. Wir hoffen, mit diesem Frage- und Antwortkasten dem Wunsche eines grossen Teiles unserer Leser — Damen und Herren — zu begegnen und statten hier und zum voraus unseren Dank für die freundliche Mitwirkung aus, die uns wohl, in der Form von Antworten, nicht ausbleiben wird.

Die Redaktion.

Frage Nr. 1.

H. B. in F. bittet um die Namen der besten Papiere für Platin- und des betreffenden Verfahrens, da er mit den ihm bisher zu Gebote stehenden Materialien keine solchen Bilder zustande brachte, wie die ihm gesandten Muster.

AUSSTELLUNGEN.

Eine internationale photographische Ausstellung wird in Berlin vom 1. bis 31. Oktober 1904 von den beiden Vereinen «Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie» und «Freie photographische Vereinigung» veranstaltet, denen zu diesem Zwecke die glänzenden Repräsentationsräume des neuen Abgeordnetenhauses in der Prinz Albrechtstrasse zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Ausstellung wird 4 Abteilungen umfassen: 1. Kunstphotographie. 2. Wissenschaftliche Photographie. 3. Photographische Industrie. 4. Angewandte Photographie.

Lediglich an der Schwierigkeit der Lokalfrage lag es, dass diese Ausstellung nicht schon im Herbst des vergangenen Jahres stattfand, um so erfreulicher ist es daher, dass die Lokalfrage jetzt eine so ausserordentlich günstige Lösung gefunden hat.

Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Herrn Direktor Schultz-Hencke, als Vertreter der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie und des Herrn Direktor Franz Goerke, als Vertreter der Freien photographischen Vereinigung.

Mitteilungen über Einteilung der Ausstellung und Zulassungsbedingungen versendet auf Wunsch die Ausstellungsleitung. Adresse: Direktor Schultz-Hencke, W. 30, Victoria Luiseplatz 6.

Ausstellung des Wiener Photo-Klubs. Wir erlauben uns, auf die vom 16. April bis 16. Mai 1904 stattfindende Ausstellung des Wiener Photo-Klubs, I., Renngasse 14, aufmerksam zu machen. Sie überschreitet den Rahmen aller bisherigen Ausstellungen dieses Klubs auf das erheblichste, nachdem infolge Vergrösserung seiner Lokalitäten dem Klub Ausstellungsräume von 48 Metern Länge zur Verfügung stehen. Seit Wochen wird seitens der Mitglieder eifrigst gearbeitet, um jedes existierende photographische Verfahren zur Ausstellung bringen zu können. Die weitreichenden Verbindungen des Klubs, sowie sein inniger Anschluss an die bekanntesten Amateure des In- und des Auslandes bürgen dafür, dass diese Ausstellung ein glänzendes Bild der Ent-

wicklung moderner Photographie bieten wird. Ein mit Reproduktionen ausgestellter Bilder der Mitglieder versehener Katalog erscheint in dem bekannten Verlage von Knapp in Halle. Eröffnung der Ausstellung am 16. April, abends 7 Uhr. Eintritt frei.

VEREINSNACHRICHTEN.

Photographische Gesellschaft Zürich.

(Sitzung vom 17. März 1904.)

Nach Verlesung des Protokolls und Bericht über die Eingänge beschliesst die Gesellschaft, gestützt auf diesbezügliche Mitteilungen aus Bern und Basel und eine äusserst günstige Offerte der Redaktion des Bulletin Photoglob, diese Zeitung als Vereinsorgan zu erklären. Die Mitglieder der Gesellschaft erhalten demnach dieses Bulletin für dieses Jahr kostenfrei. Es werden hierauf Herr J. Schurter und Frau L. Mertz als Mitglieder der Gesellschaft einstimmig aufgenommen.

Herr Wunderly weist dann seinen von Sanders & Crowhurst in London bezogenen Vergrösserungstisch vor. Auf einem schmalen zirka 2 m langen Tische, dessen Füsse aufklappbar sind, befinden sich 2 Schlitten, einer für die Projektionslaterne, der andere für den Kopierrahmen. Letzterer fasst im Maximum Papiere und Platten im Formate 30×40 cm und ist um eine horizontale Achse drehbar, so dass von Negativen Quer- oder Hochbilder je nach der Drehung des Kopierrahmens erhalten werden können. Das Beschicken des Rahmens mit lichtempfindlichem Papiere ist äusserst leicht und bequem, weil der Kopierrahmen sich in einem Charnier wagrecht legen lässt und hierauf der obere Teil des Rahmens inkl. der Spiegelglasplatte ebenfalls in Charnieren gehoben werden kann. Die Glasplatte presst das eingelegte Papier eben. An Stelle der Glasplatte kann im Bedarfsfalle eine lichtempfindliche Platte 30×40 oder, mittelst Einlagen, eine solche kleineren Formates eingeschoben werden.

Ferner zeigt Herr Wunderly eine Sekundenuhr in Form eines Weckers, deren Sekundenzeiger die Grösse des sonstigen Minutenzeigers besitzt; im Dunkelraum ist dadurch ein leichteres Zeitbestimmen möglich.

Eine Vergrösserung auf Eastmans «Antique» Format 30×40 nach einer Aufnahme 9×12 auf Ortho-Antihaloplatte mit Gelbscheibe und Standentwickler entwickelt, findet allgemeine Anerkennung.

Endlich zeigt Herr Wunderly, das Masszylinder, welche im Dunkelraum leicht umgeworfen werden, dadurch besser sichtbar gemacht werden, dass man den Fuss mit einem weissen Lack bestreicht.

Prof. Barbieri erklärt die Zschokke'sche Belichtungstabelle, hebt ihre Vorteile hervor und verteilt die von der Firma Goerz eingesandten Exemplare; hierauf weist er das Vidilstativ vor, zeigt bei dieser Gelegenheit die wichtigsten seit 15 Jahren auf dem Markte erschienenen Stativ mit Kugelgelenken und bespricht deren Vor- und Nachteile.

Herr Pfann hatte eine Kollektion von Vergrösserungen nach Polyskopaufnahmen mitgebracht. Selbst bei 25fach linearer Ver-

grösserung waren die Bilder noch vollendet schön zu bezeichnen und spricht dies ausserordentlich zugunsten der an dem Polyskop angebrachten Aplanate der Firma Zulauf. Zwei ebenso schöne Vergrösserungen in gleichstarkem Massstabe, nach Kinderaufnahmen mit dem Polyskop hergestellt, zeigte Herr Dr. Meyer-Wirz. Herr Hanhart zeigte eine Kollektion Vergrösserungen im Formate 18×24 nach Aufnahme 9×12, welche ebenfalls sehr schön ausgeführt waren; einzelne der Bilder sind rechte Stimmungsbilder. Herr Schoch wies schliesslich farbige Laternenbilder vor, welche von Sandoz nach einer chemischen Methode gefärbt waren. Näheres über diese Methode dürfte Herr Sandoz in der nächsten Sitzung persönlich mitteilen.

BÜCHERSCHAU.

Aus dem Verlag von Gustav Schmidt, Berlin:

Künstlerische Gebirgsphotographie, von Dr. A. Mazel.

Von diesem ursprünglich in französischer Sprache erschienenen Werke liegt nunmehr eine autorisierte, von Dr. E. Hegg besorgte deutsche Übersetzung vor. Die Gebirgsphotographie ist, wie aus dem Artikel von Dr. Hans Brun im 1. Heft unserer Zeitschrift hervorgeht, ein spezieller Zweig der Lichtbildkunst, dem sich aus naheliegenden Gründen nicht jeder, der photographiert, widmen kann. Erfolgt nun durch die sich naturgemäss bietenden Schwierigkeiten in der Anzahl der Gebirgsphotographen eine erhebliche Einschränkung, so wird sich andererseits nicht leugnen lassen, dass die wenig Auserwählten mehr oder minder gleichen Zielen zustreben. Diesen ist das Buch gewidmet, und sie werden auch den grossen Wert dieser Publikation voll würdigen. Der Autor stellt die reichen Kenntnisse, die wohl die Summe jahrelanger, zum Teil kostspieliger und zeitraubender Versuche darstellen, dem Touristen in einer Weise zur Verfügung, die ihn bei sorgfältiger Beobachtung des Gelehrten befähigt, wirklich gute Bilder heimzubringen. Der Übersetzer sagt zwar im Vorwort, dass durch das Studium auch des besten Buches keiner ein Künstler werden kann, aber wir glauben doch, dass die «Künstlerische Gebirgsphotographie» die Resultate der Amateure und Fachphotographen auf eine ganz wesentlich höhere Stufe heben werden. Preis: geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—.

Künstlerische Landschaftsphotographie von A. Horsley-Hinton.

Der Kreis, an den sich diese Publikation wendet, ist naturgemäss wesentlich grösser als jener des oben genannten Buches. Wir möchten fast sagen, sie sei eine Lektüre, die sich nicht bloss für den Photographen eignet, sondern für jedermann, der künstlerisch sehen lernen will, denn der Autor behandelt in 16 Kapiteln wohl alles, was der Malende zu wissen nötig hat. Der Autor ist ein bekannter Praktiker. Das Werk erschien zuerst in englischer Sprache, vor fast zehn Jahren, und hat bis heute nichts von seiner Bedeutung eingebüsst. Interessant ist, dass die beigelegten Tafeln nicht bloss autotypische Wiedergaben der Originalaufnahmen sind, sondern zum Teil Umzeichnungen in Federstrichmanier auf Schab- und Rasterpapier, so dass sie beinahe wie Radierungen wirken. Dass das Buch aber vorwiegend für den Photographen bestimmt ist, beweisen einige Kapitel, wie: Veränderung der Bildwirkung durch Abdecken des Negativs (mit einer Vergleichstafel), über Impressionismus in der Photographie und manches andere. Preis: geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—.

Zu verkaufen.

Für Goerz-Anschütz Apparat 9×12:
Umbhängtasche Fr. 22 statt Fr. 37.50
Wechselcassette Fr. 12 statt Fr. 19
3 Doppelcassetten Fr. 33 statt Fr. 45
einzeln oder alles zusammen.
Zu besichtigen zwischen 1 u. 2 Uhr
Englisch Viertelstrasse 61.
Zürich V.

Willy Thumann

Pinselfabrik
Frankenberg i. Sa.
liefert als Hauptspezialität:
Pinsel für Photographie
und Malerei etc.

Photographen! = Amateure!

Versucht
WB-Weisslicht-Entwickler
und WB-Klappwechsler zum
zuverlässigsten und bequem-
sten Arbeiten ohne Dunkel-
kammer und ohne Vorbad.
Hauptvertreter für die Schweiz:
Gg. Meyer & Kienast, Zürich.

Bromsilber-Postkarten

feinste Ausführung, glänzend und matt, liefert den Herren Amateuren 25 Stück für Fr. 2.50 nach jedem Negativ; min. 25 St. pro Platte bei Aufträgen von 500 St. à 8 Fr. pro 1/10

Spezial-Geschäft für Amateur-Artikel

H. WILD in Horgen.

Auf Verlangen erfolgt Mustersendung.

Kunsthandlung Photoglob Co. Zürich

71 Bahnhofstrasse 71

Grösste Auswahl in Original-Ölgemälden
von 30–8000 Fr.

Photochrom Photogravuren Albums
Photogramm Postkarten

Zimmer Schmuck-Einrahmungen
vom billigsten bis zum feinsten.

Photochrom-Gemäldereproduktionen
alter und moderner Meister.

Kunsthandlung

Bahnhofstrasse 71

Beethoven

Ein Meisterwerk der Radierung.

Bildgrösse 34×67 cm

Kartonformat 79×105 cm

Nach dem mit der goldenen
Medaille ausgezeichneten Ge-
mälde von

L. Balestrieri

Drucke mit der Schrift auf

Kupferdruck-Papier

Preis Fr. 25.—

Zu beziehen vom

Polygraphischen Institut A.-G.
Zürich.

Einrichtungen für VIDIL-FILMS

besorgen prompt und billig

Berner & Cie., Rapperswil
(Aargau).

Nur Kameradeckel einsenden.

Gelegenheit!

Zu verkaufen:

Eine schöne, neue
Thornton-Pickard-Ruby-Kamera,
18×24 cm., aus poliertem Mahagoni mit 3 messingbeschlagenen,
aufklappbaren Doppelcassetten, Thornton-Pickard-Zeit- und Mo-
mentverschluss, dazu gehörigem Stativ,

Goerz Doppelanastigmat, Serie III, Nr. 4

(24 cm. Brennweite) in Etui, Voigtländers Gelbfilter in Etui, alles
in eleganter, verschliessbarer Tasche.
Ankaufswert Fr. 900, zu verkaufen für Fr. 600.
Gefl. Offerten an Hans Gass, Beundenfeldstr. 44, Bern, woselbst
die Kamera besichtigt werden kann.

Versandthaus
für
Photographische
Artikel.



Best
assortiertes
Lager.

Georg Meyer & Kienast

Bahnhofplatz ZÜRICH Bahnhofplatz

Camera «Gnom» für 6 Platten $4\frac{1}{2} \times 6$ cm	Fr. 3.75
Brownie-Kodak für Films 6×6 cm	» 6.50
«Teddy» 9×12 cm mit 2 Millionkassetten	» 20.65
Klapp-Taschen-Kodak I 6×9 cm	» 53.—
Klapp-Taschen-Kodak III, neues Modell	» 95.—
Goerz-Klapp-Camera mit Dopp. Anast. 1 C. und 3 Kassetten für 9×12 Platten	» 267.50
«Veraskop» Stereoskop-Apparat	» 175.—
«Litote» Stereoskop-Apparat 45×107 mm, mit 2 Periskopisch. Objektiven, scharf von 1,25 m an, mit 6 Kassetten	» 48.—
«Litote» Stereoskop-App. 6×13 cm mit 6 Kass.	» 58.—
«Litote» Stereoskop-App. 8×16 cm mit 6 Kass.	» 72.—

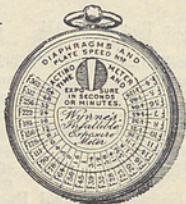
Die Apparate „Litote“ sind sehr beliebt und preiswert, sie werden auch mit Aplanaten und Anastigmaten geliefert.

Expositionsmesser

„Infallible“

ist der beste

Fr. 10. —



zeigt die genaue Beleuchtungsdauer:
für jede Platte
» jede Blende
» jeden Gegenstand
» jedes Licht von früh bis spät.

Wir entwickeln und kopieren sorgfältig und billig.

Katalog gratis und franko.

RIGI

Moment-Platten

sind die besten und empfindlichsten billigen Trockenplatten.

$\frac{1}{2}$ Dtzd.	6×9 u. $6\frac{1}{2} \times 9$	9×12	$12 \times 16\frac{1}{2}$
Preis Fr.	— 50	— 80	1.40

$\frac{1}{2}$ Dtzd.	13×18	18×24	$1\frac{1}{4} \times 3\frac{1}{4}$ "	5×4 "
Preis Fr.	1.60	3.—	— 70	1.—

$\frac{1}{1}$ Dtzd.	9×12	$12 \times 16\frac{1}{2}$	13×18
Preis Fr.	1.50	2.60	3.—

Zu beziehen durch die Handlungen photographischer Bedarfsartikel.

Kunst- und
Verlags-Anstalt
Polygraphisches
Institut
A.-G.
Zürich

**Die Schweizer-
frachten**

VOM

XVII. — XIX. Jahrhundert.

Großes Prachtwerk, 6 Serien à 6 Tafeln.

Chromographien auf
Kunstdruckkarton
in hocheleganter Mappe.
Format 42×56 cm.

Fr. 100. —

**Schweizerische
Bergbahnen.**

Ein hochinteressantes Werk für
Techniker und Naturfreunde.
Enthält die technischen und
landschaftl. Beschreibungen
von 23 der wichtigsten Berg-
bahnen mit 329 Illustrationen
in Kunst-Email-Einband

Fr. 10. —

**Schweizerische
Großindustrie.**

Ein Band von 240 Seiten
Großfolioformat mit mehr als
300 Illustrationen,
enthaltend die eingehenden
Beschreibungen
hervorragender Schweizerischer
großindustrieller Anlagen.
Sehr elegant gebunden

Fr. 12. 50

**Engadiner
Märchen.**

I. und II. Folge.

Zwei originelle Märchenbücher
für reifere Kinder.

Text von G. Bundi.

Illustriert von G. Giacometti.

Mit 93 farbigen Bildern

Preis per Band

Fr. 4. 50

**Die Schweizer-
frachten.**

Kleine Ausgabe

in Kabinetformat, 30 Tafeln
in geschmackvoller Damast-
mappe mit Goldprägung

Fr. 15. —

R. A. GOLDMANN

14 Victorgasse — Wien IV/2 — Victorgasse 14

Fabrik photographischer Apparate

— gegründet 1858 —

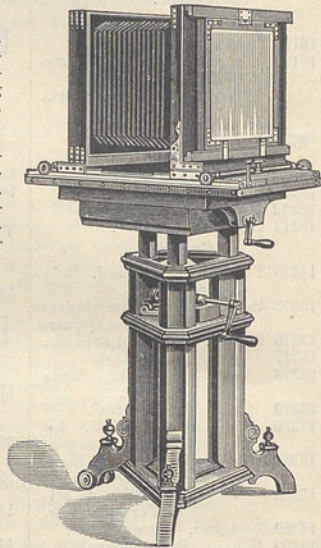
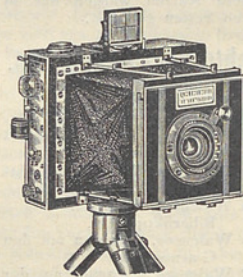
empfiehlt seine bestbekannten Reise-, Salon-, Reproduktions- und Momentkameras.

Grösste Neuheit:

Klapp-Kamera

Vorzüge derselben:

Rouleau-Schlitzverschluss von
ausen über die ganze Platten-
breite bis zu 2 mm verstellbar. —
Schlitzbreite und Federspannung
ausser regulierbar und ablesbar.
— Schlitzverschluss mit pneu-
matischer Auslösung auch für
Daueraufnahmen beliebig langer
Dauer verwendbar. — Objektiv
nach beiden Richtungen in aus-
giebigster Weise verschiebbar
und auf die Projektionsebene voll-
kommen zentrisch montiert, daher
gleichmäßig verteilte Schärfe.



Grösste Stabilität und grösste Handlichkeit der Verspreizung.
Vollkommenste Präzision der Ausführung.

Objektive von C. P. Goerz, A.-G., in Berlin, Carl Zeiss in Jena, Voigt-
länder & Sohn, A.-G., in Braunschweig, C. A. Steinheil Söhne in
München, E. Suter in Basel.

Reich illustrierter Katalog gegen Voreinsendung v. Mk. 1.— gratis u. franko.
Man verlange die soeben erschienene Broschüre über Goldmann's
Klappkamera, eine reich ausgestattete Anleitung zum Gebrauch für
Anfänger, gegen Voreinsendung von Mk. 1.— in Marken.

Krauss & Pfann

Spezial- u. Versandhaus photograph. Artikel

Entwicklungs- und Copier-Anstalt

Zürich, Bahnhofstrasse 85

Stuttgart Paris St. Petersburg

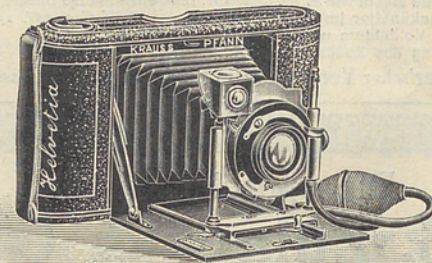
Grösstes Lager der Schweiz in

photograph. Apparaten von Fr. 3.75 an

bis zu den teuersten.

Spezialitäten: Cameras mit feiner Optik, Verascope,
Polyscope etc.

In vorzüglicher Qualität und billiger Preisliste absolut
konkurrenzlos sind unsere Spezialfabrikate.



Krauss & Pfann's Helvetia Film- und Platten-Camera.

Elektra-Camera,	$6\frac{1}{2} \times 9$ cm.	Fr. 13. —
Helvetia-Magazin-Camera,	9×12 »	» 18.75
Helvetia-Klapp-Camera,	9×12 »	» 40. —
mit Helvetia-Aplanat	»	» 70. —
» Busch Rapid-Aplanat	»	» 70. —
Helvetia-Film- u. Platten-Camera,	$8 \times 10\frac{1}{2}$ cm.	» 60. —
mit Helvetia-Aplanat	»	» 90. —
» Busch Rapid-Aplanat	»	» 90. —
Helvetia-Film- u. Platten-Camera,	$8 \times 10\frac{1}{2}$ cm.	» 250. —
mit Zeiss-Tessar und Rapid-Verschluss	»	» 250. —

Man verlange Spezial-Listen.